

erschien am 23. Dec. 1885

Pränumerationspreis: in Abo: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 „ 50 „

Alle die Redaction veranlaßt: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danab & Co.

Der Raum einer einseitigen Annonce kostet beim erstenmal 10 kr., das zweite Mal 5 kr., das dritte Mal 3 kr., das vierte Mal 2 kr., das fünfte Mal 1 kr., das sechste Mal 1/2 kr., das siebente Mal 1/3 kr., das achte Mal 1/4 kr., das neunte Mal 1/5 kr., das zehnte Mal 1/6 kr., das elfte Mal 1/7 kr., das zwölfte Mal 1/8 kr., das dreizehnte Mal 1/9 kr., das vierzehnte Mal 1/10 kr., das fünfzehnte Mal 1/11 kr., das sechzehnte Mal 1/12 kr., das siebzehnte Mal 1/13 kr., das achtzehnte Mal 1/14 kr., das neunzehnte Mal 1/15 kr., das zwanzigste Mal 1/16 kr., das einundzwanzigste Mal 1/17 kr., das zweiundzwanzigste Mal 1/18 kr., das dreiundzwanzigste Mal 1/19 kr., das vierundzwanzigste Mal 1/20 kr., das fünfundzwanzigste Mal 1/21 kr., das sechfundzwanzigste Mal 1/22 kr., das siebenundzwanzigste Mal 1/23 kr., das achtundzwanzigste Mal 1/24 kr., das neunundzwanzigste Mal 1/25 kr., das dreißigste Mal 1/26 kr., das einunddreißigste Mal 1/27 kr., das zweiunddreißigste Mal 1/28 kr., das dreiunddreißigste Mal 1/29 kr., das vierunddreißigste Mal 1/30 kr., das fünfunddreißigste Mal 1/31 kr., das sechsunddreißigste Mal 1/32 kr., das siebenunddreißigste Mal 1/33 kr., das achtunddreißigste Mal 1/34 kr., das neununddreißigste Mal 1/35 kr., das vierzigste Mal 1/36 kr., das einundvierzigste Mal 1/37 kr., das zweiundvierzigste Mal 1/38 kr., das dreiundvierzigste Mal 1/39 kr., das vierundvierzigste Mal 1/40 kr., das fünfundvierzigste Mal 1/41 kr., das sechsundvierzigste Mal 1/42 kr., das siebenundvierzigste Mal 1/43 kr., das achtundvierzigste Mal 1/44 kr., das neunundvierzigste Mal 1/45 kr., das fünfzigste Mal 1/46 kr., das einundfünfzigste Mal 1/47 kr., das zweiundfünfzigste Mal 1/48 kr., das dreiundfünfzigste Mal 1/49 kr., das vierundfünfzigste Mal 1/50 kr., das fünfundfünfzigste Mal 1/51 kr., das sechsundfünfzigste Mal 1/52 kr., das siebenundfünfzigste Mal 1/53 kr., das achtundfünfzigste Mal 1/54 kr., das neunundfünfzigste Mal 1/55 kr., das sechzigste Mal 1/56 kr., das einundsechzigste Mal 1/57 kr., das zweiundsechzigste Mal 1/58 kr., das dreiundsechzigste Mal 1/59 kr., das vierundsechzigste Mal 1/60 kr., das fünfundsechzigste Mal 1/61 kr., das sechsundsechzigste Mal 1/62 kr., das siebenundsechzigste Mal 1/63 kr., das achtundsechzigste Mal 1/64 kr., das neunundsechzigste Mal 1/65 kr., das siebenzigste Mal 1/66 kr., das einundsiebzigste Mal 1/67 kr., das zweiundsiebzigste Mal 1/68 kr., das dreiundsiebzigste Mal 1/69 kr., das vierundsiebzigste Mal 1/70 kr., das fünfundsiebzigste Mal 1/71 kr., das sechsundsiebzigste Mal 1/72 kr., das siebenundsiebzigste Mal 1/73 kr., das achtundsiebzigste Mal 1/74 kr., das neunundsiebzigste Mal 1/75 kr., das achtzigste Mal 1/76 kr., das einundachtzigste Mal 1/77 kr., das zweiundachtzigste Mal 1/78 kr., das dreiundachtzigste Mal 1/79 kr., das vierundachtzigste Mal 1/80 kr., das fünfundachtzigste Mal 1/81 kr., das sechsundachtzigste Mal 1/82 kr., das siebenundachtzigste Mal 1/83 kr., das achtundachtzigste Mal 1/84 kr., das neunundachtzigste Mal 1/85 kr., das neunzigste Mal 1/86 kr., das einundneunzigste Mal 1/87 kr., das zweiundneunzigste Mal 1/88 kr., das dreiundneunzigste Mal 1/89 kr., das vierundneunzigste Mal 1/90 kr., das fünfundneunzigste Mal 1/91 kr., das sechsundneunzigste Mal 1/92 kr., das siebenundneunzigste Mal 1/93 kr., das achtundneunzigste Mal 1/94 kr., das neunundneunzigste Mal 1/95 kr., das hundertste Mal 1/96 kr., das einhundertste Mal 1/97 kr., das zweihundertste Mal 1/98 kr., das dreihundertste Mal 1/99 kr., das vierhundertste Mal 1/100 kr.

Hilfs-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brünn bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Olmütz bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Czernowitz bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Europastraße wofür die Abonnements-Beträge franco erhoben werden.

No. 299. Hermannstadt, Mittwoch den 23. December 1885. 101. Jahrgang.

Prolog zur Tonkin-Debatte.

Die große Tonkin-Debatte, von deren Ausgang das Ministerium Briffon sein Verbleiben im Amte abhängig machen will, da es seit entschlossen ist, weder in eine Räumung zu willigen, noch auch nur eine Verringerung der verlangten Credits zu acceptiren, steht vor der Thür und man kann nicht sagen, daß das Ministerium in dieselbe unter besonders günstigen Auspicien eintritt. Für die Madagaskar-Credite ist Hubbard zum Berichterstatter ernannt worden und dieser sprach sich neulich bei einem officiellen Banquet sogar gegen die Wiederwahl Grévy's aus, die bedauerlich sein würde, weil 14 Jahre der Gewalt für eine Republik viel zu viel seien, und weil Wilson, der Schwagerjohn des Präsidenten, immer hinter den Coulissen einen gesetzwidrigen Einfluß ausübe. Was aber die Frage der Colonien angehe, so würde deren Ausdehnung für Frankreich geradezu ein Unglück sein. Das Résumé dessen, was Colonialherrschaft für Frankreich bedeute, lasse sich in die Trias zusammenfassen: Sabelherrschaft, Abhängigkeit, arabische Bureauz. Nicht viel besser ist es der Regierung im Tonkinausfluß ergangen. Dort ist Camille Pelletan zum Referenten gewählt worden, der sich nicht nur für die unbedingte Räumung erklärt, sondern auch behauptet hat, die aus den Provinzen eingegangenen Petitionen für Behauptung Tonkins seien lediglich das Product künstlicher gouvernementaler Agitationen. Ja, Pelletan ging so weit, ganz offen auszusprechen, es sei bedauerlich, daß das Comité nicht jene Gewalt besitze, wie die großen Ausschüsse des Convents, und daß es daher nicht im Stande sei, die sofortige Evacuation einfach dem Ministerium anzubefehlen.

Das sind keine günstigen Auspicien für Briffon. Die Tonkin-Commission namentlich ist geradezu eine parlamentarische Monstrosität. In Frankreich spitzt sich jede nationale Calamität zu einem Kampf um Persönlichkeiten zu, damit die chauvinistische Eitelkeit sich bei jeglichem Unfälle mit der schmeichelehaften Lüge beruhigen kann, das Land sei lediglich dem Verathe oder doch der colossalen Pflichtverfehlung eines einzigen Mannes zum Opfer gefallen. Weg sei von Bazaine verdrängt worden; Paris sei durch die Unfähigkeit Trochu's erlitten; jetzt dreht sich der ganze Haß darum, daß auch der Ueberfall von Langson, der vor drei Vierteljahren den Rücktritt Ferry's zur Folge hatte, nicht der verkehrten Colonialpolitik aufzubürden sei, sondern lediglich einem bödsartigen Zufalle.

Der dort commandirende General Négrier sei, angeblich im ungelassensten Augenblicke feigkeitsvollen Vordringens, von einer Kugel getroffen und an seiner Stelle habe Oberst Herbingen das Commando übernommen, ein Gewohnheitsläufer, den der Hauch feige macht, und der sich gerade im Zustande voller Trunkenheit befunden habe. Der damalige Obercommandant General Briere de l'Isle sagte vor der Commission aus: „Wir stünden noch heute in Langson, wenn jener verhängnißvolle Schuß Herbingen und nicht Négrier niedergestreckt hätte.“ Zur größeren Ehre Ferry's und zur Rechtfertigung seiner Colonialpolitik soll der endlose fortwährende Kampf in Hinterasien also dem unglücklichen Obersten Herbingen aufgebürdet werden, wobei es dann freilich unerklärlich bleibt, wie ein solcher notorischer Trunkenbold zu einem so wichtigen Commando kommen, und wie er noch längere Zeit in demselben erhalten werden konnte. Es ist ein rein politischer Parteikampf, der sich in der Tonkin-Commission abspielt. Wenn der Convent einst seine unglücklichen Generale auf die Guillotine schickte, so machte es einen grauenhaften Eindruck, aber solche Bluttathen imponiren wenigstens. Das Gekränke in der Tonkin-Commission aber ist einfach widerwärtig.

Der Herbingen unangünstige Bericht ist angeblich von dem Kriegsminister Campenon nur zwei Mitglieder des Ausschusses im Vertrauen mitgetheilt worden, und der General soll versprochen haben, eine strenge Disciplinaruntersuchung einzuleiten, wie derselbe unglücklich in die Presse

gelangt ist. Es scheint also fast, daß der Kriegsminister hinter den Coulissen noch an der Reinwaschung des vorigen Cabinets arbeitet, obgleich dasselbe ihn bekanntlich um sein Portefeuille gebracht hat — lediglich, weil ja Briffon in der Colonialpolitik ziemlich genau die Wege seines Vorgängers einhakt. Das Blatt aber, welches zuerst jenen Bericht publicirte, erklärt jetzt gerade heraus, der Abdruck sei in einer Parteiverammlung beschlossen worden, der mehrere Mitglieder des früheren Cabinets, darunter Ferry selber, beigewohnt.

Ja, so große Eile hat man gehabt, Herbingen in dem Augenblicke, wo er auf französischem Boden landete, um seine Sache selber zu führen, unwiderstlich zum Sündenbock der Tonkinfrage zu stempeln, daß die Kammer mit hundert Stimmen Majorität für einen Antrag der Radicals die Dringlichkeit votirt hat, worin für alle jene Vergehen, deren Herbingen beschuldigt wird, die Verweisung über ein förmliches Kriegsgericht obligatorisch erklärt wird: für die Uebergabe eines feindlichen Plazes sowie für die Auslieferung der Ambulancen, der Kriegscassen, der Munitionsvorräthe u. s. w., lauter Dinge, deren Herbingen sich bei Langson schuldig gemacht haben soll. Die Bereitwilligkeit des Parlaments, Herbingen zu prostruiren und dem rasenden Meer, der sein Opfer haben will, den armen Obersten als solches hinzumerfen, könnte vielleicht als ein günstiges Wahrzeichen für Briffon gedeutet werden. Aber man darf nicht übersehen, daß dieser Dringlichkeitsbeschluß ja nur auf Antrag und unter Beihilfe der Zutragfugenten gefaßt ward, die Ferry und seine Colonialpolitik bis auf's Messer bekämpften und ihr um jeden Preis ein Ende machen wollen, also auch jede Gelegenheit zum Sturmlauf gegen dieselbe wahrnahmen.

Nachher und die Seinigen sind daher mit allen Angriffen auf alle Persönlichkeiten einverstanden, die in Hinterasien, sei es militärisch, sei es politisch, irgend eine hervorragende Rolle gespielt haben; aber sie hüten sich sehr, diese Polemik zur Weiswagung ihres bestgehabten Feindes Ferry ausdeuten zu lassen, und die Ausschüsse, welche der Tonkinausfluß zu Tage gefördert, leiten diesem Bestreben, die Verantwortung voll und ganz auf die Schultern des gestürzten Ministeriums zu legen, denn auch in aller Weise Vorkauf. Schon heute läßt sich mit größter Bestimmtheit sagen, daß die Darstellung eine plumpe und unverschämte Lüge ist, als ob nur die Verurteilung Herbingen's an die Spitze des Corps vor Langson den Siegeslauf der Franzosen gehemmt habe. Drei Tage vor seiner Verwundung hat Négrier an den commandirenden General Briere de l'Isle schon wörtlich telegraphirt: „Das Gescheh war unglücklich, die Lage ist verzweiflungsvoll; wir haben sehr schwere Verluste erlitten, und ich weiß nicht, ob ich mich von den Chinesen werde losmachen können, man muß mir Hilfe schicken, und wäre es mit heroischen Anstrengungen.“ So depeßirte Négrier an den Obercommandanten Briere de l'Isle, lange ehe vom Oberst Herbingen die Rede war. Es war eine colossale Unverschämtheit, als Ferry am 29. März diese vom 24. datirte Depesche, die Briere de l'Isle sofort nach Paris abgab, in folgender Form der Kammer vorlas: „Wir haben die Chinesen den ganzen Tag am chinesischen Thor bei Langson erwartet, sie haben sich aber nicht gezeigt.“

Das Auffinden der echten, wirklichen Depesche Négrier's von Seiten der Tonkin-Commission hat also den authentischen Beweis dafür geliefert, daß Négrier bis zur Verwundung geschlagen war drei Tage vor seiner Verwundung und ehe Herbingen das Commando übernehmen mußte. Was Letzterer später vertheidigen oder nicht vertheidigen haben mochte, ist daher für die Situation im Allgemeinen ganz gleichgültig. Nach dem Sturze Ferry's wurde bekanntlich General de Courcy mit bedeutenden Verhärten als Obercommandant nach Hinterasien geschickt und Briere de l'Isle abberufen. Auch Courcy's Depeschen zeichnen sich durch maßlose Widersprüche aus. Im Laufe des Sommers meldete er telegraphisch nach Hause, er brauche noch viel mehr Truppen, man werde unausgeseht aus der Hand in den Mund wirtschaften unter großen und

unnügen Opfern an Geld und Truppen; die Besetzung Tonkins sei erst noch auszuführen. Und wenn man fort auf dem Landwege bis an die chinesische Grenze unter großen Schwierigkeiten wirklich gelange, werde doch immer dort über dem Haupten der Franzosen ein Damoclesschwert hängen; er wage deshalb den kühnen und unerwarteten Vorschlag, Tonkin ganz, oder wenigstens alles Land außerhalb des Nothen Flußdeltas zu räumen.

Ein Monat früher hatte er noch gemeldet, daß jede Veränderung der französischen Position die unheilvollsten Folgen nach sich ziehen müsse. Anfang August meinte er, für die Eroberung und Festhaltung Tonkins müßten noch ungeheure Summen hinausgeworfen werden, man müsse französisches Blut dafür vergeuden, die Gesundheit der Soldaten schwer schädigen, und werde doch nur einen Landweg nach China eröffnen, der nie einen Verkehr haben könne, da die reichen Erzlager dort nur in der Einbildungskraft unternehmungslustiger Speculanten existirten. Dagegen erklärte jetzt sein Vorgänger, Briere de l'Isle, im Ausschusse, mit 6000 Mann sei Tonkin ganz bequem festzuhalten, und erwiderte auf die Bemerkung Rochefort's, er habe ja doch während seines Obercommandos deren 60.000 verlangt, mit eiserner Stirn, das sei nicht sein Ernst gewesen! Ja, noch im September habe der Kriegsminister Campenon, der gegenwärtig von der Räumung nichts wissen will, Courcy angewiesen, das Innere des Landes aufzugeben und sich auf die Küstenpunkte im Delta zu beschränken.

Bei solchem Wirrwarr der Ansichten und Absichten, bei dem völligen Mangel eines klar bewußten Willens und einer eisernen Hand, die den großen Generalen gebundene Marschroute vorschreibt; bei der Verwandelung der expansiven Colonialpolitik in ein Substrat für politische Fraktionskämpfe, unterbleibt dieselbe allerdings besser ganz, da sie unter diesen Umständen im ungünstigsten Falle zu nichts weiterem führen kann, als zur maßlosen Vergeudung von Gut und Blut, im günstigsten aber die Heranbildung von Prätorianerheerden nach sich ziehen muß. In Algerien wurden die Generale groß gezogen, die den Staatsstreich vom 2. December durchführten; in Egypten bereitete Napoleon sich zum 18. Brumaire vor; warum soll nicht ein glücklicher Heerführer in Annam sich zur Erwirkung der Septemberrepublik rufen, wenn er den habenden Politiker zu Hause ebenso, wie der große Corde dem Directorium, zurufen kann: „Votro république ne marche pas — Eure Republik verjumpt?“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. December.

Aus Bukarest wird der „Ang. Post“ unterm 17. d. geschrieben: Die locale Haltung, welche die rumänische Regierung seit dem Ausbruche der Wirren in den benachbarten Ländern beobachtete, hat allseitig in Europa gerechte Anerkennung gefunden, und im Laufe der letzten Monate hat sich die Gelegenheit ergeben, der rumänischen Regierung diese Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Da Rumänien durch den Krieg an seinen Grenzen mit der Zeit stark in Mitleidenschaft gezogen werden müßte, soll sich das Cabinet Bratianu veranlaßt gesehen haben, die Besorgnisse in mündlichen Pourparlers mit hiesigen Diplomaten zur Sprache zu bringen. Wie verlautet, soll sich die Regierung im Besitze formeller Versicherungen befinden, wonach die Mächte die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten von keinem der kriegführenden Theile gestatten werden. Was aber den endgiltigen Friedensschluß zwischen Serbien und Bulgarien betrifft, so würde man in hiesigen maßgebenden Kreisen eine territoriale Schwächung Serbiens zu Gunsten Bulgariens schon aus dem Grunde bedauern, weil dadurch serbische Revanche-Pläne hervorgerufen werden könnten, die wenig geeignet wären, die von allen Mächten, zumeist aber von dem benachbarten Rumänien

Heuillon.

Nach sieben Jahren.

Eine Weihnachtsgeschichte von E. Renz.

Der kleine, sehr lebendige Besitzer des „goldenen Löwen“ hatte alle Hände voll zu thun. Den Döwund nannte er mit Recht seinen besten Freund, und dieser Freund hatte wochenlang seine Herrschaft geübt und Kutarche und Grippen veränderndlich ausgeübt. Nach öffnete er dem Eintretenden freundschaftlich die Klappe des Ladenthüres, dann die Thüre zur Wodustube und hob den Gast hinein. „Geh' einen Augenblick zu meiner Frau, Hubert; ich komme, sobald ich hier fertig bin.“ Der andere nickte zufrieden, so hatte er es beabsichtigt; er wollte nur die Frau Gevatterin sprechen, wie er die Dame zu nennen pflegte. Die Frau Gevatterin, eine brünette, schlank, noch immer hübsche Frau von etwa fünfundsiebzig Jahren kam ihm freundlich entgegen und reichte ihm die Hand, aber in ihren Augen lag etwas Fragensdes, Verwundertes; er war so unendlich lange nicht bei ihr gewesen und blickte so ganz anders in die Welt, wie sonst. „Ich rechne auf Ihre Discretion, beste Frau Gevatterin,“ sagte der Rathmann, indem er sich zu ihr auf's Sopha setzte, „und außerdem — ich komme mit einer Bitte.“ „Endlich 'mal!“ lachte die Dame. „Aber was es auch sei, rechnen Sie auf mich, liebster Nachbar; ausgenommen dann, wenn es gegen meine gute Lisette gemünzt ist.“ „Nein, nein,“ rief er, „durchaus nicht, im Gegenteil! Ich möchte Sie nämlich bitten — hm — — fahren Sie vor Weihnacht wieder nach Erfurt?“ „Gewiß, Rathmännchen,“ versicherte sie, eigenthümlich lächelnd, „heuer aber erst am zweiundzwanzigsten; ich will nämlich mit meiner

Tochter aus E. zusammentreffen, die diesmal nicht zu uns kommt mit den Kindern; sie hatten die Masern. Soll ich Ihnen irgend was besorgen?“

„Nein, nein!“ Der Mann war erröthet wie ein junges Mädchen; die dunkeln Augen sahen ihn auch gar zu prüfend an. „Allein, — nun ja, aufrichtig gesagt“, fuhr er fort, „ich will 'mal wieder am heiligen Abend bescheeren, wie es bei uns ja früher immer Sitte war, — ich meine, mit Tannenbaum und Lichtern und — und da mir Lisette im Wege ist und ich das dachte —“

„Also eine Ueberraschung für Lisette? Prächtig, besser Gevatter! Ich sage immer: Nur erst einen Anfang machen, il n'y a que le premier pas, qui coûte. Sie sind zwar kein heiliger Dionysius und tragen den Kopf noch sehr stramm, aber die Hauptsache — also die Lisette ist im Wege und ich soll sie gewiß mit nach Erfurt nehmen?“

Er nickte stumm. Er kam sich selbst so unheimlich vor, und was sein Stolz am meisten gefürchtet, das war bereits geschehen, er hatte sich verrathen — il n'y a que le premier pas. — Die Weiber sind zu schlau.

„Das läßt sich machen,“ fuhr die Dame fort, „geben Sie Lisette nur ein tüchtiges Portemonnaie mit, um für das kleine Volk einzukaufen.“ „Das geht nicht, nein, das geht nicht, Frau Gevatterin!“ rief er, „wo bliebe da die Ueberraschung? Sie müssen sie vielmehr bitten, mitzufahren, als ob Ihnen viel daran gelegen ist. Sie wollen einkaufen, z. B. für zwei Kinder, sagen wir — für ihre Enkel.“

„Ah — Sie meinen vier Kinder so von vier bis sechs Jahren,“ unterbrach die lebhafteste Frau, „ein Mädchen und ein Junge? Und außerdem für eine junge Frau von — hm — achtundzwanzig Jahren und deren Eheherrn? Natürlich!“ Sie lachte herzlich. „Aber wer kauft denn für unsere Lisette ein?“

„Das besorge ich selbst,“ versetzte er ärgerlich, mußte aber schließlich doch auch lachen. „Können Sie discreet sein in — Weihnachtsangelegenheiten, beste Gevatterin?“

„Das könnte ich schon“, sagte sie. „Allein, Späß beiseite, wenn die Geschenke erst am zweiundzwanzigsten eingekauft werden sollen —?“

„Das — lassen Sie meine Sache sein,“ war die Erwiderung; es klang sehr geheimnißvoll.

„Ah, auf die Art!“ rief die Dame fröhlich; „das wird hübsch werden! Aliso, ich nehme die arme Frau mit nach Erfurt, um mir einkaufen zu helfen für meine Enkel. Es paßt auch soweit ganz gut, wie die Frau auf's Auge nämlich, denn meine Enkel befinden sich in dem respectablen Alter von einem und zwei Jahren. Zudem, das sind ja Nebenbuben; die Hauptsache ist, Sie wollen die Abwesenheit Ihrer Lisette benutzen, um das Weihnachtszimmer zu schmücken, nicht wahr? So etwa — Tannenbaum, Kuchentische und dergleichen?“

„Vielleicht, ja! Schade, daß Sie nicht Rathmann geworden sind, Frau Gevatterin. Aber, wie wollen wir den heiligen Christ in's Haus schaffen, ohne daß Lisette es merkt?“

„Nichts leichter wie das, Gevatter. Wann möchten Sie überhaupt die Sachen in Empfang nehmen?“

„Ich denke, am dreiundzwanzigsten, gegen Abend —“

„Um sie noch schnell nach Hamburg zu spediren?“ unterbrach die Dame lachend. „Kann mir's denken! Aliso, ich schide zu Ihnen hinüber und lasse Ihre Frau bitten, mir beim Anpuken des Baumes beihilft zu sein, und halte sie dann so lange fest, bis Sie sie abholen. Unterdeß bringt unser Stöcker, der Schobel, Ihnen die Bescheerung hin, so mit Dunkelwerden, und Ihr altes Inventarium, die Dörte, besorgt dann die inneren Angelegenheiten. Genügt das?“

schlichst erwünschte Ruhe und Ordnung in den Grenzgebieten zu consolidieren.

Die „Standard“-Meldung, wonach die Ernennung des Fürsten von Bulgarien zum Generalgouverneur von Dürumelien auf Lebenszeit als practischer Ausweg aus den sonst unlöslichen Schwierigkeiten in Aussicht gestellt wird, fand in Berlin die selbstverständliche Aufmerksamkeit, aber auch die notwendige Kälte und sachliche Kritik.

Für die Eröffnung der spanischen Ultramontanen ist der Bericht einer galicischen Zeitung über eine Predigt interessant, welche ein Canonicus der Kathedrale bei der Todtenmesse für die Seele König Alfonso's gehalten hat. Da heißt es wörtlich: Die unselige Königin-Regentin hat den Irthum begangen, in ihren Rath Leute zu berufen, welche die Religion angegriffen haben, welche die Diener des Altars mit Hunger zu bezwingen suchten und welche zum Geirte dieses Landes das gottlose und schweißige Concubinat, das man Civilhehe nennt, gemacht und bisher auch noch nicht das leiseste Zeichen von Reue gegeben haben.

Nach einer Meldung der „Times“ ist die Wiedereröffnung der Conferenz in Konstantinopel wahrscheinlich, nachdem die Pforte darauf dringt. Italien wird voraussichtlich die Wiederaufnahme der Verhandlungen auf einer gänzlich neuen Basis beantragen und dürfte diese Grundlage eine Verzichtleistung auf die Herstellung des Status quo ante umfassen.

Der Sultan hat in letzter Zeit wiederholte Anlässe ergriffen, um seine Ueberzeugung auszudrücken, daß eine geordnete Lösung der ostrumelischen Frage nur auf Grund eines gesammteuropäischen Einverständnisses erzielbar sei, und seinen Entschluß zu betonen, die türkische Action, wie bisher, so auch fortan auf diesem Boden zu erhalten. In Pfortenkreisen wird hervorgehoben, daß Marjib Paschas Sendung nach Sophia einen Fühlungsversuch, aber keinen Schritt heraus aus der bisherigen Politik bedeute. Die türkische Diplomatie sei vielmehr befreit, nach Kräften auf die Wiederaufnahme der Conferenz-Beratungen in Konstantinopel auf einer Grundlage hinzuwirken, in welcher die jüngsten Situationswandlungen zum Ausdruck kämen, um die Möglichkeit einer Einigung aller Mächte zu bieten.

Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz.

Nisch, 20. December. König Milan empfing gestern vom General Horvatovic namens der Nischava-Armee eine warm gehaltene Glückwunsch-Adresse anlässlich des Schupatronfestes, in welcher die Treue und Anhänglichkeit der Armee hervorgehoben wird. Der König antwortete sofort telegraphisch mit herzlichsten Worten. Die königliche Antwort schließt: „Der Schupatron des Hauses Obrenovic hat noch immer gehalten, er wird auch diesmal helfen!“ — Heute trifft Graf Khevenhüller hier ein. — Finanzminister Petrovic, der gestern wiederholt mit dem König conferirte, ist heute nach Belgrad zurückgekehrt.

Kyvalanka, 20. December. Gestern Vormittags begab sich die Militär-Commission von hier nach den serbischen Positionen bei Bonor und von dort zu den bulgarischen Linien. Der serbische Delegirte verließ die Commission bei seinen Vorposten, um sich derselben heute wieder innerhalb der serbischen Linien anzuschließen. In derselben Weise gehen auch die bulgarischen Delegirten vor. An den beschließenden Beratungen der Commission nehmen diese Delegirten nicht theil. Die Commission wird für Dienstag oder Mittwoch zurück erwartet. Es ist noch

fraglich, ob sie dann auch die Widdiner Positionen besetzt. Das Resultat dieser Localausgleichs-Aufnahmen wird erst bei der Rückkunft der Commission in Nisch bekannt gegeben. — Die Militär-Commission hielt heute in Piroc eine Sitzung, sie wird morgen dort ihre Arbeit vollenden und sodann nach Nisch zurückkehren.

Sophia, 20. December. Die internationale Militär-Commission ist gestern um 1 Uhr, der türkische Delegirte Schakir Pascha Abends in Piroc eingetroffen. Die Arbeiten beginnen heute Morgens. Man glaubt, der Aufenthalt werde ein kurzer sein.

Philippopol, 20. December. Es ist richtig, daß der russische diplomatische Vertreter, Herr v. Zgelström, in einer Versammlung der hiesigen Notabeln, welche nach der Ankunft der Subcommissäre der Pforte über die, derselben gegenüber zu beobachtende Haltung beriebt, die Unterwerfung unter die Pforte und die Auslieferung der Verwaltung des Landes an die Pforten-Commissäre dringend befürwortete, weil sonst die türkischen Truppen einmarschiren und den Status quo ante mit Waffengewalt herstellen würden. Ueber die Beziehungen Rußlands zu Bulgarien und Dürumelien befragt, soll Herr v. Zgelström erklärt haben, daß Rußland bei allen seinen Sympathien gegenwärtig für die Union nichts thun könne. Trotz dieser Erklärungen beschloß die Versammlung einstimmig, auf dem Standpunkte der Union zu verbleiben, und derselbe Beschluß wurde auch von einem Tags darauf abgehaltenen Monstre-Meeting, dessen Resolutionen den Vertretern der Großmächte mitgetheilt wurden, gefaßt.

Ungarn.

Budapest, 20. December. Se. Majestät der König wird morgen früh um 6 Uhr 19 Minuten aus Gödöllö in der Hauptstadt eintreffen und sich in die Diner Hofburg begeben. Im Laufe des Vormittags wird Se. Majestät allgemeine Audienzen erteilen, zu welchen zahlreiche Anmeldungen erfolgt sind. Nachmittags 5 Uhr kehrt der König nach Gödöllö zurück. — Kronprinz Rudolf hat dem Oberbürgermeister tausend Gulden zur Verteilung unter die hauptsächlichsten Armen übermitteln lassen. — Director Julius Benzur erhielt vorgestern aus der a. h. Cabinetkanzlei ein in warmem Tone gehaltenes Schreiben, in welchem dem Räniler aus Anlaß des Hinscheidens seiner Mutter die Theilnahme des Königs zur Kenntniß gebracht wird.

Die reichstägige liberale Partei hielt heute Mittags in Angelegenheit der Neujahrs-Gratulationen eine Conferenz, in welcher beschlossen wurde, Paul Szontagh mit der Gratulation beim Ministerpräsidenten zu betrauen, da Graf Ladislaus Csáky in Folge Kränklichkeit sich dieser Mission heute nicht unterziehen kann. Beim Präsidenten des Abgeordnetenhauses wird, wie im vorigen Jahre auch heuer Max Falk im Namen der liberalen Partei das Wort führen.

Agram, 20. December. Am 1. Januar l. J. erscheint in Agram ein deutsches Oppositionsblatt mit dem Titel „Agramer Tagesspost“ als Organ des Centrum-Clubs. Als leitendes Comité stehen an der Spitze Baron Zivkovic, Baron Brezsekenski und Arnold. Redacteurs dürften die Brüder Frank werden.

Ausland.

Paris, 20. December. Das Gelbbuch über China wurde gestern verteilt; dasselbe enthält alle vom Ministerium des Auswärtigen der Tonking-Commission mitgetheilten Stücke vom 23. Juli 1884 bis 12. Februar 1885. Die meisten berichten bereits Bekanntes.

London, 20. December. Die englische Occupationseileitung in Egypten hat sich bei der englischen Regierung wegen der von gewissen egyptischen Journalen systematisch verbreiteten alarmirenden Nachrichten aus dem Sudan beschwert. Gleichzeitig hätte sie unter Hinweisung auf den Mangel eines wirklichen Pressgesetzes in Egypten einerseits, sowie auf die mahdihischen Agitationen in Inner-Egypten andererseits dem englischen Cabinet die eventuelle Verhängung des Belagerungsstatus über Egypten nahegelegt. Es scheint jedoch, daß man im Schoße des englischen Cabinets mit Rücksicht auf die Stimmung, welche sich schon jetzt in einheimischen Kreisen und in jenen der fremden Colonien in Egypten gegenüber einer so weitreichenden Maßnahme manifestirt, wenig geneigt sei, auf den Rath der Occupationseileitung einzugehen. Hierbei soll auch der Umstand ausschlaggebend gewesen sein, daß eine starke Truppenvermehrung platzgreifen müßte, um den Belagerungszustand zu einem effectiven zu machen.

Teheran, 20. December. Die augenblickliche Stockung der Verhandlungen über die Grenzabtheilung bei Merutshak ist sicherem Vernehmen nach ohne weitere Bedeutung.

Stimmen aus dem Publicum.

Aviso für die activen Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr!

Sonntag den 27. December l. J., Vormittags 11 Uhr, Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr auf dem städtischen Rathsaule. Man erscheint im Dieninkleide.

Tagessordnung: 1. Bekanntgabe der mit Ende 1885 aus dem Corps Austrittenden. 2. Neuwahl der Functionäre.

Hermannstadt, am 22. December 1885.

Der Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr: Kessler m. p., Obmann. Theis m. p., Schriftwart.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. December.

Die Sitzungen des in Kovasna aus Gewerbetreibenden gebildeten bürgerlichen Gesangsvereines sind vom l. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 65,704. — jene des freiwilligen Feuerwehrvereines in Kelling unter Zahl 66,155 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Abendunterhaltung.) Der Ausschuß des Arbeiter-Bildungs-Vereines ladet die p. t. Ehren-, unterstützenden und wirklichen Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner des Vereines zu der Samstag den 26. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ abzuhaltenen (diesjährigen zweiten) Abend-Unterhaltung verbunden mit einem Tanzkränzchen höflichst ein.

Karten-Ausgabe: Samstag den 26. d. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr im Vereinslocale (Schmidgasse 15).

Vorermkungen auf Logen: eine große à 1 fl. 50 kr., eine kleine à 1 fl. (ausschließlich des Eintritts) werden nur am Tage der Kartenausgabe entgegengenommen.

(Hundebesitzer) machen wir hiermit auf die im Inseraten-theile unseres heutigen Blattes enthaltene Rundmachung der hiesigen städtischen Polizei-Direction, wozu die von der Stadtvertretung beschlossene Erhöhung der Hundesteuer nunmehr auch vom hohen Innenministerium bestätigt worden ist und daher mit 1. Januar 1886 in's Leben tritt, aufmerksam.

(Benedicta in Resinar.) Petru Szos aus Resinar war dem Juon Pinciu von ebendort wegen eines geschickteren Heiratsplanes auffällig; jener lauerte nun diesem, als er auf seinem Wagen von Hermannstadt heimkehrte, in der Nähe der Gemeinde auf und schlug ihn mit einem Stück Holz so fürchterlich, daß nach ärztlichem Gutachten an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Pinciu leugnete die That, die Gendarmerie fand aber in seinem Hufe das mit Blut besetzte Holz und lieferte ihn sammt dem corpus delicti dem hiesigen l. Bezirksgerichte ein.

(Schlecht belohnte Bemerkung.) Nicolae Petrian aus Toporca tractirte dieser Tage im Wirthshause seine beiden Bekannten Nicolae Banciu und Nicolae Frunnu Contorelului mit Schnaps; es gingen dabei mehrere Liter vom flammenden Raß auf, das dem Bewirthenden arg zu Kopfe stieg; er schlief auf der Holzbank ein und als er erwachte, waren 75 fl. aus seinem Ledergürtel verschwunden. Eine Gendarmerie-Patrouille aus Salzburg brachte die beiden undankbaren Bewirtheten vorerst zum Gehändniß und dann zum Neujahrmarkt l. Bezirksgerichte.

(Versuchter Neuchelmord.) In der Nacht vom 9. d. wurde der Aculater Müller Juon Puskas, als er in der Stube neben der Mühle saß, durch einen Schrottschuß, den der Thäter durch's Fenster abgefeuert hatte, an der rechten Seite und Schulter verwundet und nach Fogaras zur Heilung gebracht. Die Heßwizer Genoaerme brachte in Erfahrung, daß vordem Mojse Kofal und George Kozjol aus Aculata die Mühle in Nacht geholt hatten und gegen den neuen Pächter Raße spannen. Dieselben hatten sich überdies dem Juon Ciplea gegenüber geäußert, Puskas werde es bitter bereuen, sie aus dem Paßt verdrängt zu haben. Die der That verdächtigen Genannten sind dem Sarlanger l. Bezirksgerichte eingeliefert worden.

(Ferberdieb.) In Daba (bei Sarlang) wurde dem Samuile Strabu am 8. d. ein Pferd im Werthe von 50 fl. gestohlen. Der That verdächtig ist der Knecht Juon Corlatea, welcher trotz seines Leugnens vom Sarlanger l. Bezirksgerichte in Haft genommen wurde.

(Brandleger.) In Ruffor wurden fünf Individuen verhaftet, welche stark beinächtigt sind, bei dem dortigen Einwohner Karl Halbrich am 10. d. Feuer eingelegt zu haben.

Aus Karlsburg, 21. d. wird uns geschrieben: Die traurige That Gegeress's hat hier einen düstern Nachklang gefunden. Der

„Apropos!“ sagte der Rathmann, den Drücker der Thür bereits in der Hand haltend, „darf, — dürfen meine Gäste ein bis zwei Stündchen bei Ihnen verweilen, wenn sie am heiligen Abend hier eintreffen? So bis gegen sechs Uhr etwa?“

„Versteht sich!“

„Und wollen Sie mir ein Zeichen senden, daß sie wirklich da sind, Frau Gewatterin?“

„Auch das. Schöbel mag irgend etwas bringen, das soll Ihnen als Zeichen gelten.“

„Wie war's denn in der Sonne?“ fragte seine Gattin, als der Mann nach Hause kam und zufriedener schien, wie seit langer Zeit.

„Wunderbar die Sonnenbrüder sich nicht, Dich zu sehen?“

„Ich habe mich recht gut amüßirt,“ gab er zurück und wandte sich, um ein Köcheln zu verbergen. „Aber nun laß uns zu Abend essen und hole eine Flasche von dem alten Rüdeshimer aus dem Keller, ich habe mich ganz durstig gesprochen.“

Die Tage bis zum heiligen Abend verliefen schnell, sowohl der Frau Sibette Hubert, die alle Hände voll zu thun hatte, um für Tochter und Entkinder einzukaufen, das Eingekaufte zu verpacken und schließlich zur Post zu spediren, von wo es sofort ganz heimlich nach der Apotheke in die Hände der Frau Dorn befördert wurde, als auch für den Herrn Rathmann, der schon zweimal nach Erfurt gereist war unter dem Vorgeben geschäftlicher Gründe, in Wahrheit aber, um nach Rücksprache mit seiner Freundin für Frau und Schwiegerjohn einzukaufen.

Er war ein wenig sanguinischer, der Herr Rathmann, und nachdem die Wandlung in ihm zur Thatfache geworden, hatte er nun auch mit ganzer Seele den Gedanken erfaßt, er müsse sein Weib einmal recht ordentlich überraschen, gleichsam als eine Vollzahlung für die vielen traurig und still verlebten Christfeste. Andererseits aber war der ganze Mechanismus dieser Ueberraschung ihm noch immer nicht recht geläufig geworden, er stieß auf mannigfache kleine Hindernisse und seine Unruhe wuchs, je näher der Tag der Entscheidung kam.

Heute nun, es war der zweiundzwanzigste December, saß er schon früh Morgens bei der Lampe am Frühstückstisch und rührte in seiner Kaffeetasse, studirte scheinbar das Wochenblatt und sann darüber nach, wie alles so eingerichtet werden könnte, daß es auch „klappte“. Seine Ehehälfte war mit Frau Dorn vor einer Stunde nach Erfurt gefahren und nun galt es zu handeln.

„Dörte,“ sagte er endlich zu dem alten Mädchen, die just vor dem Ofen kniete und Kohlen aufwarf, „Dörte, wo hat denn ‚Deine Frau‘ die Schlüssel zu oben?“

„Na, wo wird sie sie haben! In ihrem Schlüsselkorb natürlich!“ war die fast mürrische Antwort. Der Hausherr zählte eben nicht zu den Vieblingen der alten Dienerin, hatte er doch nach ihrer Auffassung geradezu wie ein Rabenvater gehandelt an der Tochter und war stets ein richtiger Haustyrann gewesen. Und daß „ihre Frau“ noch lebte und athmete, verdankte sie nur ihrer kergelunden Constitution, die all den schändlichen Aergern bis jetzt glücklich überstanden hatte — bis jetzt wenigstens! Soviel stand fest, „die Frau“ war viel zu gut für ihn, den alten Wütherich. Sie, Dörte, hätte nur mal befehlen dürfen; na, dann aber —

„Im Schlüsselkorb?“ fragte er ungewöhnlich freundlich, „den habe ich ja in Verwahrung genommen.“ Er holte ihn aus dem Secretär und stellte ihn auf den Sophatisch. „Hier, Dörte, sei so gut und suche mir die Schlüssel heraus.“ Und als sie ihm mürrisch und schweigend ein Bünd Schlüssel hinlegte, fuhr er fort: „Nun höre aufmerksam zu, ich habe Dir etwas Wichtiges zu sagen, und sei hübsch verschwiegen, wenigstens bis übermorgen Abend.“

Bei diesen Worten spitzte die Alte die Ohren. Neugierig war sie wie eine, und ein Geheimniß zur Weihnachtszeit nahm sofort ihr ganzes Interesse in Anspruch. Ohnehin war ihr während der letzten Tage mancherlei aufgefallen, vieles unbegreiflich gewesen; so die veränderte Stimmung „ihrer Frau“; ein unbestimmtes Etwas, das im Hause umging, die bessere Laune des Haustyrannen, der sogar einmal gefragt hatte: „Nun, Dörte, was wünschst Du Dir denn zum heiligen Christ?“ Dazu kam, daß die Raße sich täglich putzte; daß sie, die Dörte nämlich, schon zum drittenmal einen großen Strohhalm vor der Thüre zum oberen Stock gefunden hatte; wie geriecht der dorthin? Was mochte das bedeuten? — Erwartungsvoll sah sie ihren Herrn an.

„Diese Schlüssel erhält meine Frau nun nicht wieder,“ fuhr er fort und rührte unverbrossen in seiner Tasse; „sollte sie danach suchen, so weißt Du von nichts, von gar nichts, Dörte.“

„Aber, Herr Rathmann!“

„Ruhig, Dörte! Nun gehst Du sofort hinauf über die Hintertreppe, ganz leise, und schließest auf, dann trägst Du in sämtliche Stuben Kohlen und Holz für mehrere Tage und heizest alle Ofen, und morgen und übermorgen ebenso, aber ganz heimlich, daß ‚Deine Frau‘ nichts merkt.“

„Aber, Herr Rathmann,“ wiederholte die Alte. Ihre Augen waren immer größer geworden, und allmählich näher kommend setzte sie sich auf die äußerste Kante eines Stuhles ihrem Herrn gegenüber und jaltete die Hände.

„Ferner“, unterbrach er sie mit verärrter Stimme, „gehst Du heut' Nachmittags sobald es dunkelt zu Meinede und holst einen Christbaum.“

Jetzt nickte die Alte verständnißvoll und der Zipfel ihrer weißen Schürze wurde einen Augenblick an die Augen gedrückt. Es rührte sie, es kam so unerhofft. „Einen Christbaum?“ fragte sie. „Was wird die Frau nur sagen! Aber merken soll Niemand nichts, dafür sorg ich.“

„Holst einen Christbaum und trägst ihn über die Hintertreppe hinauf in die große Stube, wo der Eßtiisch steht.“

„Ja Herr, ja Herr,“ jubelte sie, „das wird am Ende gar eine regelrechte Bescherung wie sonst!“

„Ruhig, Dörte!“ unterbrach er die Alte, „erst höre meine Instruction an, später komme ich auch hinauf; es ist noch gar viel zu thun. Also: heute der Tannenbaum und morgen Abend, wenn deine Frau drüben in der Apotheke ist, kommt Schöbel und bringt eine ganze Ladung allerlei Siebenbüchsen für den Weihnachtsfest; das trägst Du ebenso still und heimlich hinauf und dann puzen wir beide gleich den Baum an und legen jedes auf seinen Platz.“

Das alte Mädchen schlug die Hände zusammen vor Verwunderung und Freude. „Ne, so was lebt nicht! Wieder mal 'ne Bescherung. Da kommt wohl gar —?“ Die Thränen liefen ihr über die gesuchten Wangen.

„Besuch!“ ergänzte Herr Hubert. „Aber wer? — Das geht Dich nichts an, Dörte, verstehst Du? Aber ratzen und helfen sollst Du mir; da sind Betten zu besorgen oben, auch für Kinder, und Wäsche und Tischzeug; weißt Du das Alles zu finden?“

„Alles Herr, alles was wir gebrauchen! Und die beiden Kinder legen wir in Wäschkörbe, oder ja, für das Älteste haben wir noch das Bettchen von unsrer Toni — O, Herr Rathmann!“ Und sie ergriß seine Hände und hätte sie beinahe geküßt, wenn er sie nicht schnell zurückzog. Aber ein paar große Tropfen waren doch darauf gefallen, die er heimlich am Schlafrock abwischte.

„Mein, die Freude für meine Frau! Und das alte Haus wird wieder jung und ich auch und wir Alle!“

„Jetzt geh, Dörte,“ beruhigte er die Aufgeregte, „und heize, damit es hübsch schauer ist am heiligen Abend; und verrathe Dich nicht in der Küche und bei den anderen Leuten. Und wenn deine Frau nach Hause kommt, stichst Du ebenso grämlich aus wie immer. Hörsst Du?“

Und Dörte ging. Das „grämlich“ hatte ihr nicht gerade gefallen und sie räsonnirte auch, aber nur inwendig. Das Glück war doch gar zu groß, da konnte sie heute schon mal Nachsicht üben.

(Schluß folgt.)

ehedem wohlhabende Kaufmann und Hausbesitzer Anton Lobstein hat sich heute früh im Bette erschossen. Die Kugel drang durch die linke Schläfe in's Gehirn und führte den sofortigen Tod herbei. Diese That der Verzweiflung hat hier kein geringes Aufsehen erregt und dies umsomehr, da man wusste, daß dem Unglücklichen, seit Monaten schon mit dem größten Mißgeschick kämpfend, im Laufe dieser Tage endlich gelungen ist, mit seinen Gläubigern sich auszugleichen. Was den ziemlich bejahrten Mann in den Tod getrieben, läßt sich bis jetzt nur ahnen; allenfalls aber mußte ein mächtiger Seelenkampf dieser finsternen That vorangehen, denn der Bedauernswürthe war ein religiöser, ernster, thätiger Mensch, ein zärtlicher Familienvater, der ohne triftigen und zwingenden Grund seiner zahlreichen Familie die Schmach wohl erspart haben würde.

Wenn ein an das fashionable Leben der Großstadt gewöhntes Individuum gleichgiltig zum Revolver greift, um sich vor einem Leben voller Entbehrungen — und vielleicht nur der ehrlichen Arbeit — in den Tod zu flüchten, so wird man dies halbwegs gerechtfertigt finden, nicht so leicht wird aber in der Provinzstadt über einen solchen Fall zur Tagesordnung übergegangen.

Hier mußten fürchterliche Verhältnisse obwalten, die dem schwachen Greis den heroischen Muth gaben, sein geliebtes Weib, seine theuren Kinder und Enkel auf so gewaltthätige Art zu verlassen — und unaussprechlich sein Leid, daß er als religiöser Jude, dessen Sagenen den Selbstmord als der Verbrechen höchstes hinstellt, dennoch Hand an sich legen mußte.

Die eingeleitete Untersuchung wird da ein Stück sociales Uebel aufdecken, welches nicht nur in der Hauptstadt, aber leider auch in der Provinz seine Opfer zu fordern beginnt.

Wie uns aus Esitz-Somlyó, 21. d. geschrieben wird, hat sich in der Nacht vom 20. d. die 15-jährige Tochter des Jozasz Markos erhängt. Die Ursache soll die empfindliche Strafe, die sie angelich wegen zu langen Ausbleibens von ihrem Vater erlitt, gewesen sein. Traurige Zustände, wenn schon Kinder so verorbene Grundzüge haben.

Am 20. d., 8 Uhr Abends, fielen acht Wölfe etliche Esitz-Somlyóer Bauern beim sogenannten „Sutasenyü“ an, wenn auf ihr Geschrei aus Fittich keine Hilfe angelangt wäre, hätten die Bestien die armen Leute ganz sicher zerfleischt.

(Erschlings-Revolver.) Die Häftlinge im Tordaer Gerichtsgefängnisse meuterten am 18. d. Zwei Wächter und mehrere Sträflinge wurden dabei verwundet. Es gelang, die Auführer zu händigen.

(Ebelweiß.) Auch der Landtag von Salzburg hat beschlossen, daß das Ausschneiden der Pflanze Gelweiß mit Wurzel, sowie der Verkauf und jede andere Veräußerung von Gelweißstöden in Zukunft verboten und mit Geldstrafen von 5 bis 50 fl., im Wiederholungsfall bis zu 100 fl. belegt wird.

(Der erste weibliche Leibarzt.) Königin Margherita von Italien hat das Fräulein Doctorin Margherita Farne, das in Zürich seine medicinischen Studien absolvirt hatte, zu ihrem Leibärzte ernannt. Fräulein Farne war eine der ersten italienischen Mädchen, welche sich im Jahre 1870 an Universitäten zum Behufe des Studiums der medicinischen Disciplinen inscribiren ließen. Sie bestand in glänzender Weise ihre Prüfungen und wurde zum laudes cum Doctor der Medicin promovirt. Hierauf practicirte sie zuerst in Mailand im Ospedale Maggiore und später in Turin in zwei Civilspitälern; in beiden Städten nahm sie eine hervorragende Stellung unter den practischen Ärzten ein und erfreute sich einer sehr zahlreichen Clientel. Dieser Tage ist das Fräulein Doctor in Rom eingetroffen, um sich dort niederzulassen. Fräulein Margherita Farne ist mittelgroß, blond und besitzt sehr feine Gesichtszüge.

(Strenger Winter in Italien.) In Italien ist der Winter mit voller Macht eingezogen. Besonders arg scheint aber die Kälte in Venedig empfunden zu werden, denn dort wurden am 11. in einem Finanznachboot vier erstorene Zollwächter aufgefunden. Es gelang, drei davon wieder in's Leben zurückzurufen. In den Fremdenquartieren, die immer noch mit ungenügenden Decken und kalten Fußböden versehen sind, und die ja meist von kränklichen Personen bewohnt werden, macht sich die Kälte ganz besonders unangenehm bemerkbar.

(Das zwölftste Kind Lesseps.) Ein Töchterchen. Dieses freudige Ereigniß berückete Lesseps in einem Telegramme an Karl Pulszky nach Budapest mit folgenden Worten: „Wollen Sie meinen verehrten Freunden in Ungarn die Geburt meiner Tochter Gisela mittheilen.“ Lesseps hielt also Wort, denn er versprach, für den Fall, als er einen Sohn bekäme, diesen nach dem ersten König Ungarns, Stefan, oder wenn ihm ein Töchterchen bescheert werden sollte, dieselbe nach der ersten Königin Gisela taufen zu lassen.

(Die Muse eines Prätendenten.) Während Europa von Tag zu Tag vergebens darauf wartet, den ewigen Prätendenten Don Carlos in Action treten zu sehen, amüset sich derselbe in dem nahen Frobsdorf mit Velocipedefahren. In dem leidigen Coûtüm, welches dieser Sport verlangt, durchkreuzt er die Gegend. Sein Gesundheitszustand ist vortrefflich und selbst der Conium von sechzig spanischen Cigarretten täglich konnte seiner Constitution bis jetzt nichts anhaben.

(Ein practischer Tenorist.) Aus einer westlichen Provinzial-Hauptstadt wird geschrieben: „Es ist wohl nichts Seltenes, daß sich Künstler und Künstlerinnen die Blumen selbst bezahlen, die man ihnen auf der Bühne überreicht. Einer unserer Sängers, dem Blumen und selbst grüne Vorderdränge für sein Ruhmesbedürfniß nicht genügen, ließ sich jüngst bei seiner Benefice-Vorstellung einen silbernen Lorbeerkranz übergeben, der ihm nicht weiter, als eine kleine Leibgebühr beim Juwelier kostete. Billig und effectvoll!“

(Heiteres aus der Gerichtsstube.) Die „M. D. Z.“ theilt von einem Kreis-Friedensrichter Kurganowski in Permischen Gouvernment folgendes Curiofum mit. K., ein mitunter etwas excentrischer Mann verhandelte kürzlich eine Klagefache, als die zu seiner Privatwohnung führende Thür aufging und auf der Schwelle derselben seine Frau erdient mit der Meldung, das Essen sei fertig, K. möge die Sitzung schließen oder unterbrechen. Dem Richter war die Störung unbenquem, und er machte seine Gattin darauf aufmerksam, daß auf Störung der Gerichtsverhandlung eine Strafe gesetzt sei. Der Frau aber schien dies weniger wichtig zu sein, als das Kaltwerden der Speisen, und so stand für fünf Minuten später wieder unter der Thür und bat ihren Mann von Neuem zu Tisch. Dieser aber fühlte sich jetzt nur als Mann des Gesetzes, unterbrach einen Augenblick die Verhandlung um in aller Form Rechts eine Resolution niederzuschreiben, kraft deren er seine Frau zu drei Rubel Strafe verurtheilte, zog dann die Briefstasche, legte die drei Rubel auf den Tisch und legte die unterbrochene Verhandlung fort.

(Weibliche Conducteurs.) Allen Ernsten wird berichtet, daß in Newport auf den Pferdebahnen und später auch auf der Stadtbahn die männlichen Conductoren durch Frauen und Mädchen ersetzt werden sollen. Es wäre zwar recht lobend, wenn jeder Pferdebahnwagen seinen eigenen Stern hätte, der ihn verkönnerte. Auch ist es verführerisch, zu denken, daß ein ganzer Himmel hübscher und schöner Sterne täglich von 6 Uhr Morgens bis Witternachts alle Strecken der Pferdebahn auf und ab kreize; daß man seine Karte „Stadtaus innerhalb“ oder „Umiteigen hinaus“ von hübscher Hand bekäme und mit einem bezaubernden Lächeln gefragt würde: „Wohin fahren Sie?“; daß es ein hübscher Mund wäre, der sich wie zum Küssen spitzt, wenn er zur Abfahrt pfeift; daß es zierliche Füßchen wären, welche bei jeder Haltstelle die Stufen hinab und hinaufstiegen — aber — aber — es ist doch nicht darauf zu hoffen. Wie müßte eine solche Conducteurin aussehen, wenn sie Wind und Wetter

trogen, in Schnee und Roth auf- und abspringen soll? Das Pelzgewand der Vappländerinnen, welches bekanntlich unten ebenso in Hüfen und Pelztüfel übergeht, wie das der Männer, wäre vielleicht das einzig Mögliche für die Conducteurinnen. Sterne in solchen Pelzwohlen — die gesammte Männerwelt und nicht bloß die bedrohten männlichen „Conducteurs“ würden sich dagegen verwahren.

(Die Rettung Triers.) Der berüchtigte Minister Ludwig's XIV. Louvois ist es eigentlich allein, dem Deutschland die fürchterliche Verheerung der Pfalz zu verdanken hat, und wäre es nach seinem Sinne gegangen, so wäre auch die älteste Culturstätte Deutschlands, das herrliche Trier, durch die französische Marodeurarmee in Asche gelegt worden. Es würde diese Absicht Louvois' uns unbekannt geblieben sein, da davon kein Geschichtswerk etwas weiß, hätte nicht der Herzog von St. Simon in seinen sehr selten gewordenen Memoiren Kunde davon gegeben. — Louvois, so erzählt derselbe, schlug dem Könige Ludwig XIV. die Zerstörung und Niederbrennung Triers vor, denn Trier sei als Waffenplatz noch viel gefährlicher als Worms und Speier. Sie geriethen darüber in einen heftigen Wortwechsel, ohne daß der König überzeugt wurde. Louvois, der den Fehler der Starcköpfigkeit und das Vertrauen zu sich besaß, Alles durchsetzen zu können, was er wollte, arbeitete einige Tage darauf wie gewöhnlich mit dem Könige. Auch Frau v. Maintenon war zugegen. Als er fertig war, sagte er zu Ludwig: er sei überzeugt, ein bloßer Scrupel sei Schuld daran gewesen, daß der König nicht seine Einwilligung zur unumgänglich notwendigen Anzündung Triers geben wollte. Er habe daher geglaubt, ihm einen persönlichen Dienst zu erzeigen, wenn er ihn von der Entscheidung befreie und die Verantwortung auf seine Schultern nehme, und insofern dessen habe er bereits ein Courier mit dem Befehl an General Melac abgefaßt, Trier jogleich in Brand zu stecken. Da gerieth der König Ludwig in einen so heftigen Zorn, daß er die Feuerzange vom Kamin ergriff und seinen Minister damit niederschlagen hätte, wenn nicht Frau v. Maintenon dazwischen gesprungen wäre und ihm zugerufen hätte: „Sire, was wollen Sie thun?“ Louvois stürzte leichenblau zur Thür hinaus, Ludwig aber rief ihm nach mit vor Wuth funkeln Augen: „Fertigen Sie auf der Stelle ein Courier mit dem Widerruf des Befehls ab, und langt er nicht zur rechten Zeit an und ist ein einziges Haus niedergebrannt, so haften Sie mit Ihrem Kopfe dafür!“ Louvois, der mehr todt als lebendig war, eilte nach Hause, aber nicht um einen zweiten Courier abzufertigen, denn das war nicht nöthig, weil der erste noch gar nicht abgegangen war. Louvois hatte erst sehen wollen, wie der König es aufnehmen würde; in dem ihm günstigen Falle würde er den Courier sofort haben abgehen lassen. Beim Könige aber ließ es immer, daß der zweite Courier den ersten noch eingeholt hätte. So war Trier gerettet.

(Eine wohlverehelichte Braut.) Ein Brautpaar war in New-Orleans auf dem Standesamte erschienen, um sich trauen zu lassen, und nach Schluß der Ceremonie gab der Beamte aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen einige gute Lehren. Nachdem er dem Bräutigam seine Pflichten als Ehemann an's Herz gelegt, wandte er sich an die Braut, um ihr an's Herz zu legen, wie sie in ihrem Manne ihren Schutz und Stütze erblicken. Vater, Mutter, Brüder und Schwestern verlassen müsse, um ihm zu folgen. Eine kleine Weile hörte die Braut geduldig zu, dann wurde sie immer unruhiger und unterbrach ihn endlich mit den Worten: „Machen Sie es kurz, verehrter Herr, ich bin schon zweimal verheiratet gewesen!“

(Zimmer derselbe.) Herr Müller: „Was macht denn Ihr Herr Sohn — immer noch nicht verlobt?“ — Herr Löwenthal: „Ach nein, das ist ja mein Kummer! Der Moriz ist gar so wählerisch — er hätte schon die feinsten Partien können machen, zum Beispiel die Kraljice Silberstein mit 200,000 Mark — 200,000 Mark — schon vor zehn Jahren! Denken Sie nur, was da gehen verloren Zinsen!“

(Der galante Ehemann.) „Denk' Dir nur, Emil, der Doctor hat gesagt, daß ich die Gelbsucht bekommen werde!“ — „Na, beruhige Dich doch; ich habe immer gefunden, daß Dir Geld ausgezeichnet steht.“

(Naive Frage.) In Gegenwart des sehr schönen, aber seltsam naiven Fräuleins de Montanier wurde erzählt, daß durch die Unabhängigkeitskämpfe der nordamerikanischen Colonien gegen England der Preis des Talges außerordentlich aufgeschlagen habe und kaum noch zu bezahlen sei. „Mon Dieu,“ fragte die junge Schönheit verwundert und machte eine niedliche Grimasse, „haben sich die Armeen denn bei Lichte geschlagen?“

(Eine gute Uhr.) Rittmeister: „Hab' mit da eine prächtige Uhr gekauft.“ — Lieutenant: „Gibt sie gut?“ — Rittmeister: „Und ob! Prachtuhr! Feuer! Blut! Macht eine Stunde in vierzig Minuten!“

(Aufmunterung.) Bei einem Festmahl, welches das Officierscorps einer kleinen Garnisonstadt dem inspicirenden General gibt, servirt auch der Officiersburich Knodelmeyer. Unter Anderem werden auch Falschungsstrafen aufgetragen, davon der General zwei herausnimmt. Knodelmeyer aber hält die Platte noch immer hin. Auf den fragenden Blick des Generals wisperet er diesem zu: „Drei Stück treff'n auf'n Mann, Excellenz!“

(Eine Broschüre.) welche in allen Kreisen der Bevölkerung gewiß die größte Aufmerksamkeit findet, hat der Apotheker R. Brandt in Zürich veröffentlicht. Dieselbe enthält auf 24 Seiten die Gutsachten der ersten medicinischen Autoritäten Europa's, einer großen Anzahl practischer Aerzte u. über die bekannten Schmeizerpillen und darf es nicht Wunder nehmen, daß auf Grund solcher Empfehlungen das Präparat eine so große Verbreitung und Anwendung gefunden hat. Die Broschüre kann gratis von den Apotheken oder Apotheker R. Brandt in Zürich bezogen werden und dürfte Jedem, welcher noch Zweifel über die Güte und Wirksamkeit der Schmeizerpillen (erbältlich in allen Apotheken) bei Verstopfung, Blutandrang, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Leber- und Gallenleiden u. gehabt, zum Lesen empfohlen werden.

Wir empfehlen das Inzerat, betreffend die „Wiener Allgemeine Zeitung“ der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser.

(Gesunde Liqueure) erzeugt man durch die renommirten Fabrikate der Firma Karl Philipp Pollak in Prag. (Siehe heutiges Inzerat.)

Theater.

Hermannstadt, 23. December.

Eine Operetten-Novität in des Wortes richtigster Bedeutung ging gestern in Scene. „Pflingsten in Florenz“ heißt sie; der Text ist von R. Gené und J. Kiegen, die Musik von Alphon Czibulka, der sich bereits eines geschätzten Namens und guten Rufes in der modernen Tonwelt erfreut. Ich muß von vornherein betonen, daß die Operette des Herrn Czibulka mit größtentheils recht gut gefallen hat. Der Componist zeigt sich jedenfalls als ein guter Musiker. An fast allen Nummern ist die wirklich gute und interessante Instrumentation anzuerkennen, die manchemal mit überraschenden Effecten hervortritt, die sehr gut Stimmungsführung, die richtige Declamation. Der Componist hat allen Kennern den Beweis gegeben, daß er der feineren komischen Oper näher steht, als der Operette, und das ist ein Vorzug vor der Seriosität, die sich in mancher Operette mit so viel Behagen breit macht. Allerdings sind es auch in „Pflingsten in Florenz“ die Tanzrhythmen, die der jenem Theile des Publicums am meisten zünden, der den Geschmack für feiner

Musik noch nicht gewonnen und an der Traktion festhält, daß das, was nicht prickelt, nicht derb reizt, auch nicht amüset.

Im Uebrigen hatte die Czibulka'sche Operette einen vollen Erfolg; sie bietet aber auch eine Fülle hübscher Stellen, auf die wir gelegentlich zurückkommen werden.

Die Darstellung war eine treffliche. Voran stand Frau Wurm-Wagner als Angelo Malanotti, deren Gesang, auch vom rein musikalischen Standpunkte beurtheilt, entschiedenes Lob verdient. — Fräulein Schöpl entwickelte als Nitta ein sehr angenehmes Singtalent und rechtsfertige in jeder Beziehung das über ihre bisherige Leistungen abgegebene scheinbar gütige Urtheil. — Als dritter im Bunde brillirte Herr Müller in dem Part des Fra Bombarda mit seinen prächtigen, selbst die härteren Entenables beherrschenden Stimmmitteln. Das eben genannte Kleeblatt wurde bei offener Scene nach jeder der vielen Glanznummern von dem gut besetzten Hause tüchtig applaudirt und mehrere Male gerufen. — Herr Director v. M é m a p als Castrucci zeigte sich wieder als den unverwundlichen Komiker, der jedem Satze eine drastische Wirkung abzugewinnen versteht. — Neben ihm traten in Charakterisirung ihrer komischen Rollen Fräulein Hemmerle als Perpetua und die Herren Wurm (Sparacani) und Ferrybeg (Reibmedicus) am wirksamsten hervor. — Einen recht gewinnenden und angenehmen Eindruck machte Fr. Zabossy als Fortembraccio.

Das Zusammenwirken in den Chören und sonstigen mehrstimmigen Stücken war vortrefflich. — Nach den Actschlüssen mußte der Vorhang gehoben werden.

Original-Telegramme.

Potsdam, 22. December. (Ung. T.-C.-B.) Prinz Wilhelm ist erkrankt. Das heute ausgegebene Bulletin lautet: Krankheitsverlauf milde; Fieber gering; Befinden befriedigend.

Pirot, 22. December. (Ung. T.-C.-B.) Der Waffenstillstand ist gestern 5 Uhr Abends unter folgenden Bedingungen unterzeichnet worden. Die Militär-Commission hat, nachdem sie die am Tage der Einstellung der Feindseligkeiten eingenommenen Stellungen und die von den Bulgaren erfochtenen Siege in Erwägung zog, beschlossen:

1. Der Waffenstillstand währt bis 1. März bezuhs Abschlußes des Friedens, und wenn der Friede bis dahin nicht unterzeichnet werden sollte, ist der Waffenstillstand von Rechts wegen verlängert; sollte derselbe jedoch nach dem 1. März gebrochen werden, so müßte die Kündigung zehn Tage vor Wiederaufnahme der Feindseligkeiten erfolgen.
2. Die Räumung Bulgariens seitens der Serben hat bis 25. December, — die Räumung Serbiens seitens der Bulgaren bis 27. December zu erfolgen. Die geräumten Gebiete werden 5 Tage nach erfolgter Räumung von den nationalen Truppen besetzt, während die administrativen Behörden ihre Thätigkeit am Tage der Räumung wieder aufnehmen.
3. Als Grenze beider Staaten dient zur Abgrenzung eine zu beiden Seiten der Grenzen auf eine Entfernung von 3 Kilometern zu errichtende neutrale Zone.
4. Die serbischen und bulgarischen Delegirten werden die Frage betreffs der Verwundeten und Gefangenen regeln.
5. Die mit den Friedensverhandlungen betrauten Delegirten werden sofort ernannt.

Sophia, 22. December. (Ung. T.-C.-B.) Ein Tagesbefehl des Fürsten kündigt der Armee den Abschluß des Waffenstillstandes an, dankt den Officieren und Soldaten für ihre Bravour und musterhafte Haltung, anerkennt dankbar, daß die bulgarische Armee die erzielten Erfolge der beständigen Sorgfalt des Kaisers von Rußland für dieselbe und der musterhaften Thätigkeit der russischen Instructoren verdanke, welche den bulgarischen Soldaten die Eigenschaften der Disciplin, Bravour und Vaterlandsliebe, welche sie zum Siege führten, beibrachten.

Marktberichte.

Hermannstadt, 22. December. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.60, mittlerer fl. 5.20, mindester fl. 4.80, Halbschrot, besser, fl. 4.40, mittlerer fl. 4.—, mindester fl. 3.60, Korn, besser fl. 3.90, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.20, Gerste, besser fl. 4.—, mittlerer fl. 3.50, mindester fl. 3.—, Hafer, besser fl. 2.20, mittlerer fl. 1.90, mindester fl. 1.60, Kukuruz fl. 3.30, Erdäpfel fl. 1.90, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 13.—, Schmelzfleisch fl. 11.—, Weizschrot fl. 9.—, Schwarzkücheln fl. 5.—, Erbsen, per Liter fl. 10, Linfen fl. 15, Piseten fl. 6, Hirtse fl. 10, Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.10, ungebundenes fl. 1.90, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.50, Kernen, per Kilo 55 kr., Seife 36 kr., Rindfleisch 40 kr. in der Militärkammer 46 kr.

Schäßburg, 21. December. Weizen per Hektoliter fl. 5.— bis 5.60, Halbschrot fl. 3.50 bis 4.—, Korn fl. 3.— bis 3.30, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 1.80 bis 2.20, Kukuruz fl. 3.— bis —, Bohnen fl. 3.50 bis —, Erdäpfel fl. 1.40 Erbsen per Kilo 20 kr., Linfen 18 kr., Hirtse 10 kr., Rindfleisch per 100 Kilo fl. 14.40 Schmelzfleisch fl. 12.70, Weizschrot fl. 11.70, Schwarzkücheln fl. 10.20, Unschittlerzen per Kilo 55 kr., Seife 28 kr., rohes Unschitt 28 kr., Rindschmalz fl. —.80 Schweinefleisch 60 kr., Rindfleisch 28 kr.

Theater im Saale „Zum römischen Kaiser“ in Hermannstadt.

Direction: Carl v. Rémy.

1. Abonnement Mittwoch den 23. December: Nr. 5.

Pflingsten in Florenz.

Operette in 3 Acten von R. Gené und J. Kiegen. Musik von A. Czibulka. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 22. December 1885.

| | | | |
|-------------------------|--------|-------------------------------|--------|
| Ung. Goldrente 6% | 117.— | Ungarische Prämien-Lose | 117.— |
| „ „ 4% | 99.70 | „ „ | 123.— |
| „ „ | 91.4 | „ „ | 82.75 |
| „ „ | 149.25 | „ „ | 82.10 |
| „ „ | 97.7 | „ „ | 109.— |
| „ „ | 126.— | „ „ | 189.50 |
| „ „ | 110.— | „ „ | 865.— |
| „ „ | 103.— | „ „ | 298.75 |
| „ „ | 102.75 | „ „ | 294.— |
| „ „ | 102.75 | „ „ | 5.97 |
| „ „ | 102.50 | „ „ | 9.99 |
| „ „ | 103.— | „ „ | 61.90 |
| „ „ | 104.— | „ „ | 126.15 |
| „ „ | 98.— | „ „ | |

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 22. December 1885.

| | | | |
|--------------------------------|--------|-------------------------------|--------|
| Ung. Goldrente | 117.30 | Ungarische Prämien-Lose | 117.30 |
| 4-procentige Goldrente | 99.70 | „ „ | 123.— |
| 5-procentige Papierrente | 91.45 | „ „ | 82.90 |
| „ „ | 149.30 | „ „ | 82.25 |
| „ „ | 97.80 | „ „ | 109.40 |
| „ „ | 126.— | „ „ | 189.50 |
| „ „ | 110.20 | „ „ | 865.— |
| „ „ | 103.50 | „ „ | 299.25 |
| „ „ | 103.— | „ „ | 294.50 |
| „ „ | 102.50 | „ „ | 5.98 |
| „ „ | 102.50 | „ „ | 9.98 |
| „ „ | 103.25 | „ „ | 61.90 |
| „ „ | 103.— | „ „ | 126.05 |
| „ „ | 98.— | „ „ | |

C.-N. 8281.

[1051] 1-1

Aviso!

Eingekauft werden für das k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin

| in | Zwieback-Weizenmehl |
|--------------|---------------------|
| | Meter-Centner |
| Hermannstadt | 1320 |

aus inländischer Weizenfrucht Type 5 der Duba-peser Dampfmöhlen.

Die Abstellung, beziehungsweise Uebernahme geschieht loco des obgenannten Verpflegungs-Magazins nach erfolgter Annahme des Antrages längstens bis 15. Januar 1886 mit einem Viertel der ganzen Quantität, dann mit je einem Viertel bis Ende Februar, März und April 1886. Auf eventuelles Verlangen müssen jedoch die Raten pro März und April 1886 schon im Februar 1886 zur Abstellung gelangen. Die bis Ende Februar 1886 eingelieferten Mehl-Quantitäten werden mit Ende Februar 1886, die im Monate März und April 1886 einzuliefernden Partien nach erfolgter Uebernahme bezahlt werden. Dieser Zahlungs-Modus wird auch dann aufrecht erhalten, wenn eine spätere Abstellung verlangt oder bewilligt werden sollte.

Als Grundlage bei diesem Geschäfte hat das amtlich ausgefertigte und zu Jedermanns Einsicht bei der k. k. Intendantz des 12. Corps, dann bei dem Verpflegungs-Magazine zu Hermannstadt ausliegende Ufancen-Heft vom 19. December 1885 zu dienen.

Verkaufs-Anträge mit zwei versiegelten Mustern, welche der obigen Type mindestens gleichkommen, sind in Briefform (mit einer 50 kr.-Stempelmarke versehen) am 30. December 1885 bis längstens 10 Uhr Vormittags an die k. k. Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt mit einem Impegno von mindestens 10 Tagen zu stellen.

Offerte, welche mit Mustern belegt sind, die der vorgeschriebenen Type nicht mindestens entsprechen, eignen sich nicht zur Annahme.

Der Verkäufer hat ausdrücklich zu erklären, daß die Abwicklung des Kaufgeschäftes nach dem hierfür amtlich ausgefertigten und ihm in seinem voll-n Inhalt bekannten Ufancen-Heft für Käufe von Militär-Verpflegungs-Artikeln außerhalb der Börse nach kaufmännischer Ufance vom 19. December 1885 stattzufinden hat. Die auf Qualität und Feinheit des Zwiebackmehles (Type 5 der Duba-peser Dampfmöhlen) bezüglichen Muster können bei der Intendantz des 12. Corps, dann beim Militär-Verpflegungs-Magazine in Hermannstadt während der Amtsstunden besichtigt werden. Bei Qualitäts-Ansprüchen hat das vom Differenzen vorgelegte Muster maßgebend zu sein und unterliegen die Streitfälle der Entscheidung durch den ordentlichen Richter.

Der Einkaufs-Commission unbekanntes Unternehmen haben zu veranlassen, daß über ihre Solidität und Leistungsfähigkeit ein Zeugniß, wenn sie protocolirte Firmen haben, von der Handels- und Gewerbekammer, sonst aber von den landwirthschaftlichen Bezirks-Vereinen (eventuell nach Einholung der Auskunft von den betreffenden Genossenschaften oder Gemeinde-Vorstellungen) auf amtlichem Wege bei der k. k. Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt zeitgerecht einlange. Hermannstadt, am 19. December 1885.

K. k. Intendantz des 12. Corps.

M.-Z. 10987/1885.

[1053] 1-2

Rundmachung.

Nachdem die von der Stadtvertretung geschaffenen Statute über

- a) das Tröbdlergewerbe;
- b) das Gewerbe der Dienstvermittlung und Dienstbotenplacierung;
- c) das Träger- (Expres-) und Lohn-dieners-Gewerbe;
- d) das Gewerbe von Personen, die an öffentlichen Orten für das Publicum Lohnfuhrwerke zur Personenbeförderung in Bereitschaft halten;

vom hohen Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel mittelst Erlaß vom 9. November laufenden Jahres, Z. 10294, genehmigt worden sind, haben diese Statute nunmehr mit 1. Januar 1886 in Wirksamkeit zu treten.

Wobon die allgemeine Verlautbarung mit dem Besügen erfolgt, daß die obbezeichneten Statute auf hierorts übliche Weise kundgemacht wurden und Jedermann die Einsichtnahme derselben bei der städtischen Polizei-Direction in den gewöhnlichen Amtsstunden freisteht.

Hermannstadt, am 3. December 1885.

Der Magistrat.

P.-Z. 5292/1885.

[1052] 1-2

Rundmachung.

Das hohe Inner-Ministerium hat unter Z. 46129 ex 1885 den Beschluß der löblichen Stadtvertretung vom 26. März 1885, betreffend die Erhöhung der Hundsteuer genehmigt und es treten mit 1. Januar 1886 folgende Bestimmungen in Wirksamkeit:

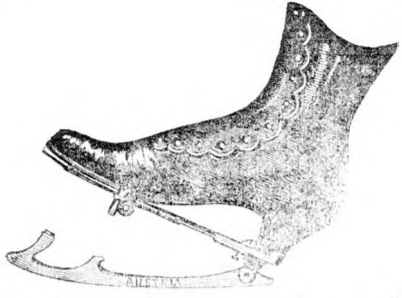
Die jährliche Steuer für jeden steuerpflichtigen Hund beträgt 5 fl. ö. W. und ist in 1/2-jährigen anticipativen Raten zu 2 fl. 50 kr. einzubahlen.

Ausgenommen hiervon sind nur je 1 Vorstehhund und 2 Tracker solcher Jäger, die sich durch Vorweisung einer für ihre Person gültigen Jagdarte ausweisen, daß sie zur Ausübung der Jagd im betreffenden Steuerjahre berechtigt sind und beträgt der Steuerfuß für je einen solchen Hund dieser Jäger jährlich 2 fl. ö. W.

Die übrigen Bestimmungen des Hundesteuer-Statutes bleiben unanändert. Die Einzahlung der Steuer geschieht während der 6 ersten Wochen des Halbjahres Vormittags von 11-12 Uhr und Nachmittags von 3-5 Uhr (letztere mit Ausnahme der Feiertage und des Freitags) bei der städtischen Polizei-Direction.

Hermannstadt, am 19. December 1885.

Die städtische Polizei-Direction.



Schlittschuhe

(Halifax, Austria, Germania, Mercur etc. etc.)

empfiehlt

in reichster Auswahl u. billigsten Preisen

Carl F. Jickeli in Hermannstadt,

Eisenhandlung, Kleiner Ring,

K. u. Tabak-Grossverschleiss, Gr. Ring.

Blutreinigungsthee.

Prämiirt: Weltausstellung Tydney 1879, Melbourne 1880.

Als das anerkannt, als es angeboten ist und außerdem mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschluß vom 7. December 1888 und später am 28. März 1861 durch Se. Majestät den Kaiser mittelst Patent gegen Fälschung geschützt, das ist ein Verkommen, wie es kaum je bei einem Volks-Heilmittel gechehen ist. Es handelt sich in dem gegebenen Falle nämlich um den seit langer Zeit schon rühmlichst bekannten

Blutreinigungsthee des Herrn

Apotheker Wilhelm in Neun-

kirchen a. d. Südbahn, N.-O.,

welcher, nach tausendfältiger Erfahrung, durch seine anti-arthritische und antirheumatische Wirkung mittelst vorausgehender Regenerierung des Blutes und der Säfte indirect für

Gicht und Rheumatismus

die entschieden günstigste Cur nach sich bringt. Unregelmäßige Blutmischung bedingt durchschnittlich zur völligen Beseitigung eine gewisse Zeit des Gebrauchs eines Präparates, Rumpfwassers etc. und finden wir auf Basis dieser Erfahrung den Gebrauch der Curen in Bädern, Wasserheilanstalten etc. angeführt. In gleicher Weise, und zwar entschieden bewährt in der Wirkung, excellent und im Erfolge eminent, führt nun nicht bloß sicher, sondern besser als manche Badercur der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee (in seiner Anwendung als Frühjahr-, Sommer-, Herbst- oder Winter-Curmittel während eines längeren Gebrauchs) zur gründlichen Heilung aller der Blutverunreinigung entsprechenden Uebel. Und so hochbel an sich diese körperliche Flüssigkeit sich für die Menschheit erweist, so mannigfach sind auch die erkrankenden Leiden unter Degenerierung der Blutbildung, Defekte, wo Verhältnisse in Beschränkung der Zeit und Unzulänglichkeit der Mittel keinen immerhin zweifelhaften Badercur gestatten, das ist bei Gichtleiden, bei allen veralteten, hartnäckigen Uebeln (Rindwüth, fests eiternde Wunden), Hautausschlägen, jeder Art Wimmerl, Nichten, lössartigen u. freifloßenden Geschwüren, ist der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee das einzige und nabeliegende Mittel für Jedermann, sich Gichtleiden und Leiden neu zu schaffen und weiter zu erhalten.

Das Expectoriren in der Form Abwides so bewirkender Kräuter zeigt sich zunächst als ein lindliches und nützliches Mittel für inneren Gebrauch, wodurch der ganze Organismus des Körpers in einer Weise durchzogen wird, daß für alle einzelnen Theile eine normale Absonderung (wo solche gefordert) hervorgerufen ist. Aus diesem Umstande ergibt sich denn auch selbstverständlich noch wie dieser Blutreinigungsthee auch besonders vortheilhaft bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei jeder Form von Hämorrhoidal-Leiden, bei Gelbsucht, Hornhautentzündungen, Magenindrücken u. s. w. wirken muß. Und selbst bei Uebeln secundärer Natur, durch Mangel richtiger Function der Hauptorgane hervorgerufen, wie Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen etc., Leiden wie Schrophel-frantheiten etc., werden bald und gründlich durch diesen Blutreinigungsthee geheilt.

Daß solch ein Volksheilmittel und dessen ansehnlicher Bedarf schon zur Fälschung oder Verfälschung führen konnte, läßt sich leicht begreifen, und ist es deshalb nöthig, den Blutreinigungsthee direct von der Quelle, nämlich von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen bei Wien, oder in nachstehenden Niederlagen zu beziehen.

Schließlich sei nur noch bemerkt, daß ein Packet für volle acht Tage genügt und daß weitere Gebrauchs-Anweisung jeder Packung, in diversen Sprachen gegeben, beigelegt ist. Preis per Packet ö. W. fl. 1.-

Brotschüren auf Verlangen gratis und franco.

Niederlagen:

- Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissenberger, Franz Jahn Söhne, Abrudbanya: N. Vlade, Bistritz: J. Zintz, Apoth., A. Schiffoamer, Blasendorf: Carl Schiessl, Apoth. Broos: C. Reckert, Apoth., Karlsburg: Julius Fröhlich, Apoth., Klausenburg: Ad. Valentini, Apoth. Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apoth. Lechnitz: Friedr. Scheintz, Apoth. Marienburg: Friedr. Folbert, Apoth. Maros-Illye: C. Hoffinger, Ap. Maros-Vásárhely: Max Bucher, Mühlbach: J. C. Reinhard, Apoth. Nagy-Enyed: August Binder, Apoth., Reussmarkt: O. F. Schimmert, Apoth. Sächsisch-Reen: S. & J. Leonhardt, Schässburg: J. B. Teutsch, Vajda-Hunyad: Friedr. Acker, Apoth. Verespatak: Ludw. Moldovan, Apoth. Vizakna: Johann Cronberg, Apotheker. [1033] 2-12

Rum und Thee

in zuverlässig feinsten Sorten bei Johann Billes.

1038 3-4

Agenten

(1013) 4-10

gegen hohe Provision (für Neuheit) gesucht. Offert mit Proben an C. Klemm, k. k. priv. Pelzrouleaux-Fabrik, Braunau, Böhmen.

Kapellmeister

wird gesucht für die Kapelle der freiwilligen Feuerwehr in Karlsburg. Gehalt 360 fl. jährlich und Emolumente, Vertrag auf drei Jahre. Näheres auf Anfragen beim Commando der Feuerwehr. Anmelddungstermin bis inclusive 15. Januar 1886. [1040] 3-3

Lebende Goldfische, Carfiol aus Neapel

à Rste 35-40 fr.,

frische grüne

Tafel-Weintrauben,

eingekochte italienische

Paradeis-Aepfel

in Flaschen à 18, 26 u. 38 fr.

bei (1050) 2

Franz Jahn Söhne in Hermannstadt.

Reispergasse Nr. 2 und kleiner Ring.

Pränumerations-Einladung

auf die

Wiener

VII. Jahrgang.

Allgemeine Zeitung,

dreimal täglich erscheinendes großes politisches Journal.

Program.

Unerschütterliches Festhalten an Recht und Freiheit, strengste Wahrung aller Erfordernisse staatlicher Einheit und Ansehen der Verfassung im Sinne eines wahrhaften, auf breiterer Basis stehenden Parlamentarismus; unerbittliche Gegenwehr allen rückwärtlichen Elementen und jeglicher Negung nationaler oder confessioneller Individualität.

Das Morgenblatt, 12 bis 16 Seiten stark, wird mit den ersten Bahnzügen versendet.

Das Mittagsblatt erscheint, 4 Seiten stark, um 1 Uhr mit den wichtigsten Nachrichten des Vormittags und dem Correspondenz-Beilage.

Das Zeitschrift-Abendblatt, 4 bis 6 Seiten stark, der größte, moderne Zeitungssuccess, welches das authentische Correspondenz-Beilage der Wiener Börse, den Nachmittagsbericht über das Productengeschäft, den Inhalt der Reichsrathssitzungen, der Gerichtsverhandlungen und alle bis 5 Uhr Abends eintreffenden Telegramme und Nachrichten enthält, wird noch mit den Abendzügen nach allen Richtungen versendet und kommt somit den Nachratern aller anderen Blätter um zwölf Stunden zuvor.

Special-Berichte unserer Kriegs-Correspondenten.

Umfassender Nachrichtendienst. — Rascheste Information.

Im Laufe dieses Monats und im ersten Quartal 1886 gelangen zur Veröffentlichung:

Emil Zola's neuestes Werk „Le Deuore“, Maximilian Schmidt's spannender Roman „Der Musikant vom Tegernsee“.

Dieser folgen unmittelbar Original-Romane und Novellen von Anzengruber, Paul Heyse, Hermann Pöngg;

ferner die

Preis-feuilletons

aus unserer mit Preisen von

1000, 300 und 200 Mark

ausgestatteten Feuilleton-Concurrenz.

Probe-Nummern auf Verlangen gratis und franco.

Preis-Ermäßigung.

Vom 1. Januar 1886 treten nachstehende ermässigte Pränumerations-Preise in Kraft:

| Mit täglich einmaliger Postverendung für | 1 Monat fl. | 3 Monate fl. | 6 Monate fl. | 1 Jahr fl. |
|--|------------------------------------|--------------------------------------|------------------------------------|------------------------------------|
| 1 Monat fl. 2.10 (früher fl. 2.35), | 3 Monate fl. 6.— (früher fl. 7.—), | 6 Monate fl. 2.35 (früher fl. 2.70), | 1 Monat fl. 6.75 (früher fl. 8.—), | 1 Monat fl. 2.60 (früher fl. 3.—), |
| 3 Monate fl. 7.50 (früher fl. 9.—). | | | | |

Die Administration der

„Wiener Allgemeinen Zeitung“,

Wien, I., Schottenring 14.

Hierzu eine Beilage.

ANZEIGE!

Es mocht einem p. t. Publikum bekannt doch trotz der Theaters der Saal auch fernerhin zur Abhaltung von Vällen, Concerten, Liedertafeln und Hochzeiten wie bisher, zu haben zur Verfügung steht.

Auch die warmen und kalten Speisen und Getränke in dem Saal zu haben sind.

Sochachtungsvoll

Sophie Roth, Hôtelière.

[1048] 2-8

Die erste siebenbürgische Cassen-Fabrik A. G. ÖSZY



empfehlen ihre
eigens construirten und nur vom
eingeweihten Käufer aufschließen
baren

feuer-
und einbruchsfähigen
**Geld-
und
Bücher-
Cassen**

in verschiedenen Formen u. Grössen
zu billigeren Preisen, als derartige Er-
zeugnisse anderer Fabriken.

Die Cassen stehen zur Ansicht im Fabriks-
Bercale:

**Hermannstadt,
Neustiftgasse 9.**

Öffentliche Anerkennung.

Herrn A. G. Öszy, Cassenfabrikant in Hermannstadt.

Mit Vergnügen bestätigen wir Ihnen hiemit, daß die uns pünktlich gelieferte doppelthürige feuer- und einbruchsfähige Documenten-Cassa, mit dem amerikanischen Stach-Schloß und zwei Hubb-Schloßern versehen, nach Güte des Materials und der Arbeit, sowie hinsichtlich des Preises unsere Befriedigung und Anerkennung gefunden hat, welche wir mit dem Wunsch aussprechen, daß es Ihnen auch ferner nicht an Gelegenheit fehlen möge, in diesem Zweige der heimischen Industrie gleiche Ehre und günstige Erfolge zu erzielen.

Die Direction der Boden-Credit-Anstalt in Hermannstadt.

Außer dem vorstehenden liegen von der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa, sowie mehrere andere lobende Anerkennungschriften zur gefälligen Einsichtnahme auf.

Illustrirte Preis-Courants auf Verlangen gratis und franco.

Weihnachts-Ausstellung

Wir
Weihnachten
Neujahr

empfehlen Wiener Nockenbrot, Nuss- und Mohn-
Strudel, haitrische Strudel, Sorten, Strikeln u. Gugelhupf.

Conditorei Berthold Frenz.

in der
ausländischen Weinen
Jamaika-Rum
feinen Thee

Große und reiche Auswahl in:
Dessort, Zucker- und Chocolate-Figuren, Salon-Bombons, candirte Früchte, Rahm lioum (Sultanbrot), Krasenwürstel

weiter empfehle eine große Auswahl von
ausländischen Weinen
Jamaika-Rum
feinen Thee

zu den
billigsten Preisen.

Diebe

Die Kinderspielwaaren, die schönsten Puppen, die billigsten Geschenke für die
Weihnachts- und Neujahr:

fest nehmen

Sie aus dem Galanterie- und Spielwaarengeschäft des

C. F. THEIL.

Heltauergasse. Hermannstadt.

Cocain-Sect



der
Amsterdamer Liqueur-Fabriks-Commandit-Ge-
sellschaft in Mödling bei Wien.

Wir destilliren diesen exquisiten Liqueur aus der Cocapflanze, deren staunen-
erweckende Eigenschaften erst in allerjüngster Zeit ganz erkannt, seitdem von allen
medicinisches Autoritäten gepriesen werden. Nach den wissenschaftlichen Untersuchungen
stellt sich bei Genuß der Coca eine plötzliche Aufbebung und ein Gefühl von
Leichtigkeit ein; man fühlt eine Zunahme von Selbstbeherrschung, fühlt sich lebener-
kräftiger und arbeitsfähiger. Langanhaltende, intensive geistige oder Muskelarbeit
wird ohne Ermüdung verrichtet, jede Störung in der Magenverdauung und jede
Art von Schwäche bei längerem Genuß dauernd begehrt.

Zu haben in Hermannstadt bei C. Bugarski, G. W. Grohmann, Franz
Jahn Söhne, J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissberger und bei den meisten
Specerei- und Delicatessenhändlern, Conditoreien und Cafés der Monarchie, wo nicht,
durch Postbestellung (3 Original-Bouteillen franco Packung und Port).

Singerstrasse 15 zum gold. Reichsapfel. J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigung-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem
Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen
nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere
Medicamenten vergeblich angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung
erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., bei unfruchtbarer
Nachnahmeendung 1 fl. 10 fr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versandt.)

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Continenten dieser Pillen für ihre wieder-
erlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schwersten Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch
damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leogang, am 15. Mai 1883.
Hochgehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft
Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene
Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.
Von den zu Ostern bestellten Pillen habe ich die meisten
an Freunde und Bekannte vertheilt und Allen haben sie ge-
holfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen
Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle
Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen
sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher, mir wieder fünf
Rollen zu senden. Von mir und Allen, die wir schon das
Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder
zu erlangen, unteren innigsten Dank.

Martin Deutinger.

Beza, St. Geyrah, 16. Februar 1882.
Gehörter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten
Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe
wurde meine Frau, welche schon jahrelang an Miferere ge-
litten hatte, durch Ihre Blutreinigung-Pillen wieder ge-
heilt, und wenn gleich sie auch jetzt noch bisweilen weiche
einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon soweit wieder
bergestellt, daß sie mit jugendlicher Frische allen ihren Be-
schäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner
Dankagung bitte ich Sie zum Wohl aller Leidenden Ge-
brauch zu machen und ersuche gleichzeitig wieder um Ein-
sendung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück chinesisches
Seife. Mit besonderer Hochachtung ergebener

Alois Novak, Obergärtner.

Euer Wohlgeborenen! In der Voraussetzung, daß alle
Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr
berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie
mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereite,
habe ich mich, trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte
Universalmittel, entschlossen, zu Ihren Blutreinigung-Pillen
zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein lang-
jähriges Hämorrhoidal-leiden zu bombardiren. Ich nehme
nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein
altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar
begehrt ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen
aufs Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen
einzuwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich — je-
doch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.

Sochachtungsvoll
C. v. T.
Wien, 20. Februar 1881.

- Frostbalsam** von J. Pserhofer, seit vielen Jahren
anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller
Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 fr.
- Lebens-Essenz (Prager Tropfen)**, gegen
verderbten Magen, schlechte Verdaunung, Unterleibs-
beschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein
Flacon 20 fr.
- Spitzwegerich-Saft**, ein allgemein bekanntes,
vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampf-
husten etc. 1 Flasche 50 fr.
- Amerikanische Gicht-Salbe**, bestes
Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln.
fl. 1.20.
- Homöopathische Medicamente** aller Art sind stets vorrätzig.

- Tannochin-Pomade** von J. Pserhofer, seit
einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen
Haarwuchsmitteln von Ärzten anerkannt. Eine elegant
ausgestattete große Dose 2 fl.
- Universal-Pflaster** von Professor Steudel,
bei Pief- und Stichwunden, ebsartigen Geschwüren aller
Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an
den Hüften, Wunden und entzündeten Brüsten und ähn-
lichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 fr.
- Universal-Reinigungs-Salz** von A. W.
Bullroch. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen
gestörter Verdaunung, als: Kopfweh, Schwindel, Magen-
krampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung
etc. Ein Packet 1 fl.
- Schaumann's Magensalz**. 1 Schachtel 75 fr.
- Pillen für Hunde**. 1 Schachtel 30 fr.
- Touristen-Pflaster**. 1 Rolle 60 fr.
- Von französischen Specialitäten:
Pepsinwein von Chassalng 1 Flasche 2 fl. 25 fr.
- Titirter Chinawein** von Osslan Henri. 1 Flasche
2 fl.
- Chinawein mit Eisen**. 1 Flasche 2 fl. 50 fr.
- Paulinipulver** von Fournier. 1 Schachtel 2 fl.
50 fr., 1/2 Schachtel 1 fl. 50 fr.

sc. etc. und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

**Versendung per Post bei Beträgen unter fl. 5 nur gegen
vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung,
bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.**

Unter dreijähriger Garantie liefert:

Wein-Pumpen u. Werkl., ein-Schläuche, echt amerik., ein-Kellerei-Maschinen, ein-Pressen u. Mühlen

unter günstigen Zahlungsbedingungen, bekannten Firmen auch auf Probe

das technische Geschäft u. Gummiwaren-Fabriks-Niederlage von

Emil Fischl,

Wien, IV., Pressgasse 26.

Agenten u. Wiederverkäufer lohnender Verdienst.

Preis-Courante und Muster gratis und franco.

(789) 12-12

Chocolat N. Lejet



Goutez et comparez, qualité sans rivale!

(641) 31-32

Berlone und geschwächte **Manneskraft**

Impotenz.

Sichere Hilfe! Mittels f. l. priv. Carbon-Genitalien-Douche heilt Jedermann vollkommen ohne Folgeübel sicher und für immer, oft schon in 2 Tagen sogar scheinbar unheilbare Impotenz jeden Alters bei angenehmer, äußerlicher unbemerkbarer Cur. — Beste hervorgehobener Profess. u. medic. Fachschriften, wärmste ärztliche Empfehlungen und tausende Dank-schreiben radical Geheilte raten interessierten jedem Leidenden die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche, welche dauernde Erfolge garantiert. Complet mit Gebrauchsanweisung und ärztlichem Gutachten fl. 3.80. — Discreter Postversand. Inhalt und Versender nicht er-kenntlich.

Douche-Depot

Dr. KARL ALTMANN,
Wien, VI., Gumpendorferstrasse Nr. 95.

(942) 8

Specialarzt

Dr. Hirsch

heilt geheime Krankheiten jeder Art (auch veraltete), insbesondere Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Manneschwäche, syphilitische Geschwüre, Hautausschläge, Fluß bei Frauen, ohne Berufshörung des Patienten nach neuester wissenschaftlicher Methode unter Garantie in kürzester Zeit gründlich (discret).

Ordination:

Wien, Mariahilferstrasse 12.

Briefe mit ausführlichem Krankenbericht und beige-schlossener Consultations-Gebühr werden sofort beantwortet und Medicamente besorgt.

(943) 8-26



Original-Wollregina.

Das alleinige von Professor Dr. G. Jäger concessionierte Central-Depôt für Ungarn

HEINRICH RIESS & Co.,
Budapest, Deák-gasse Nr. 5,

empfiehlt Original-Normal-Leibwäsche für Herren, Damen und Kinder, Gesundheitsstoffe für Oberkleider, Anzüge nach Mass, gestrickte Knaben- und Mädchen-Kleider, Normalbetten, Bett- und Reisedecken, gestrickte Strümpfe und Socken, Normalschuhe etc. etc. Zum Waschen der Wollstoffe: Salmial-Wollwäschseife.

Jeder Gegenstand muß die Unterschrift des Professor Dr. G. Jäger tragen, ohne diese ist die Waare nicht echt.

Preislisten und Kataloge gratis.

(1039) 2-4



Unfehlbar.

Roborantium (Haar und Bart erzeugende Essenz), ein auf wissenschaftlicher Basis und vielfache Erfolge gestütztes Mittel gegen Kahlköpfigkeit, Haarausfall, Schuppenbildung und Ergrauen der Haare. Das einzige, thätliche Erfolgs nachweisbare Bart-erzeugungsmittel und Stärkungsmittel. Wegen seiner erfrischenden und belebenden Eigenschaft ist das „Roborantium“ ferner ein verlässliches Mittel bei Gedächtnis-schwäche und Kopf-schmerzen. Preis per Original-Flacon fl. 1.50, Probe-Flacon fl. 1.—.

Kosmetikum (haarfärbendes Öl), fein und unerreicht, macht das Haar geschmeidig und wellenförmig. Original-Flacon fl. 1.50, Probe-Flacon fl. 1.—.

Eau de Hébé, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weiße und Frische der Körperform, entfernt Sommerprossen und Leberflecke. Preis 85 kr.

Bouquet du Serail de Grollich, Toiletten-Parfüm für die elegante Welt. Die Perle aller Parfüms. Preis fl. 1.50 und 80 kr.

Mährisches Karpathen-Mundwasser mit Salicylsäure 60 kr.

Grollich's Haar- und Bartfärbe-Tinctur färbt von blond bis ins dunkle Braun fl. 1.20.

Grollich's Hair Milkon (Haarverjüngungsmittel), keine Haarfärbung, sondern gibt grauen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder, fl. 2.—.

Grollich's Poudre dépilatoire, Haarentfernungsmittel 70 kr.

Grollich's Schuppenwasser entfernt schnell und sicher Kopfschuppen fl. 1.—.

Grollich's Maiblüthenpomade, feinste Pomade zur Haarpflege fl. 1.—.

Grollich's Flora-Poudre de Riz, weiß und rosa, feinstes Damerpulver, 50 kr.

Grollich's Flora-Rosenschminke für Lippen und Wangen 50 kr.

Alles erzeugt unter Aufsicht von Aerzten.

Gebrauchsanweisungen, Dankschreiben und Atteste sind jedem Artikel beigelegt.

Fabrikation und Central-Depot: J. Grollich in Brünn, Stadthofplatz.

Aerzte erkennen den Werth der Grollich'schen Präparate durch honoräre Abnahme; so schreibt u. A. Herr **Alois Blümel**, pract. Arzt in St. Peter am Otterbach, am 25. April 1885: „Ich erlaube mir gegen Post-nachnahme 8 Flaschen Roborantium und 3 Flaschen Kosmetikum, unter Berücksichtigung eines entsprechenden Robantes als mehrjähriger Abnehmer zu übergeben.“

Haupt-Depôt für Hermannstadt und Umgegend nur bei **A. F. Reissenberger**, Kaufmann; Klausenburg: Nicolaus v. Székely, Apotheker; Marienburg: Wilhelm Schneider, Apotheker; Parajd: A. Weber, Apotheker; Székely-Keresztur: F. J. Jäger, Apotheker.

Man verlange ausdrücklich Artikel von Grollich in Brünn, da nur für solche vollkommene Garantie geleistet wird.

(560) 11-13

St. Jacobs - Tropfen.



Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speciell für chronischen Magenkatarrh, Magenbeschwerden, Krämpfe, leichte Verabstung, Angicht, Stuhlverstopfung, Kopf-schmerzen etc. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Recept der Barfüßler-Mönche des griech. Klosters Actra am 22. der besten Heilpflanzen des Berg-landes bereitet, wozu jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bedingt durch die Zusammenlegung bei dem Gebrauch der Tropfen sicheren Erfolg.

Preis: 1 fl. 60 Kr., gr. fl. 8. W. R. 1.20 gegen Ein-sendung oder Nachnahme. Zu haben in den Apotheken.

General-Depôt: M. Schulz, Hannover, Schillerstr.

Depôt: Agram: Salvator-Apotheke. Budapest: Apotheker J. v. Török. Budweis: Apotheke zur Mutter Gottes. Laibach: Engel-Apotheke. Prag: Apotheke zum weissen Engel. Wien: Mohren-Apotheke.

(818) 6-26

Für Liqueur-Erzeuger Hotels, Kaufleute etc.



Behufs Erzeugung sämtlicher Liqueure von ausser-ordentlicher Feinheit empfehle ich eine neue praktische Methode. Prospekte u. Preislisten gratis und franco.

Carl Philipp Pollak, Essenzfabrik, PRAG, II., Klementsgasse 3.

(1639) 130

Große Weihnachts-Ausstellung!

Wo?

in der Conditorei des A. Nawara
(vorm. Friedrich Klaus),
Heltauergasse.

(1030) 4-5

Glas-, Porzellan- und Galanterie-Waarenhandlung

PETER MÜLLER,

Hermannstadt, kleiner Ring,

empfiehlt einem p. t. Publikum sein

neu sortirtes Lager

in Gasthaus-, Kaffeehaus- und Küchengeschirre, Speise-Service für 6 und 12 Pers. neu, Kaffee-, Mokka- und Thee-Service, Tafelaufsätze, Menagen für Essig u. Del, Blumenvasen, Spiegel, Oelbilder, Bilderrahmen, Goldleisten für Bilder, Lampen u. Lampenbestandtheile, Chinasilber-, Alpaca- und Zinnstahl-Essbestecke, Schleif-, Press- und Hohlglas, Tafelglas, weiß und farblich, Spiegelglas und alle in dieses Fach schlagenden Artikel zu den billigsten Preisen. Auch werden Verglasungen übernommen und prompt ausgeführt.

(977) 7-8

Beachtenswerth!

Sanitäts-Closets

mit Luft- und Geruch-Ver-schlus-,
Wasserspülung,
passend in jeden vorhandenen Closetraum,
complet fertig 22 fl. ö. W.,
elegante Holzverkleidung dazu 12 „ „

offerirt

FRANZ WALSER'S

Niederlage

der Ersten ung. Maschinen- und Feuer-löschgeräth-Fabrik, Glocken- u. Metall-gießereien in

Klausenburg,

innere Monostorgasse Nr. 12.

Bei Bestellung von Holzverkleidungen wird gebeten, die Breite des Closetraumes anzugeben.

(770) 26